



Die fiesen Lügen und Machenschaften der Kaninchen-Züchter

Lassen Sie sich von den Medien täuschen?

**VEGANIZE YOUR LIFE - wie Sie ganz einfach etwas für die
Tiere, die Umwelt und Ihre Gesundheit tun können**

IMPRESSUM VgT-Nachrichten (VN)

Quartalszeitschrift
für Mitglieder und Abonnenten

ISSN 1423-6370

Herausgeber:
**Verein gegen Tierfabriken Schweiz
VgT**

gegründet von Dr Erwin Kessler
am 4. Juni 1989

Chefredaktion:
Dr Erwin Kessler
Im Bühl 2, 9546 Tuttwil

Email: Kontaktformular auf www.vgt.ch

Telefonische Auskünfte sind uns leider nicht möglich. Auch können wir keine telefonischen Adressänderungen und Abokündigungen entgegennehmen.

Spenden, Mitgliederbeitrag, Abo:
Postfinance-Konto (Schweizer Franken):
85-4434-5
IBAN: CH 0409 000 000 850044345

Abo und Mitgliedschaft

Jahresabonnement: 30 Fr

Der **Beitritt** zum VgT erfolgt formlos durch Einzahlung des Jahresbeitrags von 100 Fr.

Für die **Erneuerung** des Abonnements bzw der Mitgliedschaft werden keine Rechnungen gestellt. Bitte verwenden Sie unaufgefordert den jeder Ausgabe beiliegenden Einzahlungsschein.

Adressänderungen können wir leider nicht telefonisch entgegennehmen. Bitte benutzen Sie das Kontaktformular auf www.vgt.ch

Als gemeinnützige Organisation ist der VgT **steuerbefreit**, das heisst, Spenden können von der Einkommenssteuer abgezogen werden. Dazu müssen Sie dem Steueramt Ihre Zahlungsbelege einreichen. Sollte das Steueramt die Steuerbefreiung des VgT verneinen, melden Sie uns dies bitte umgehend.

Eine **Spendenbestätigung** durch den VgT ist nicht nötig und nicht möglich, da der VgT kein kostspieliges Büropersonal beschäftigt, wie zum Teil andere Vereine, denen die "Mitglieder-Pflege" und Spendenbeschaffung wichtiger ist, als der Tierschutz.

Denken Sie bitte auch in Ihrem Testament an den Schutz der wehrlosen, leidenden Tiere.

Abonnieren Sie auch das
französischsprachige Magazin
ACUSA-News des VgT.
www.acusa.ch

Editorial von VgT-Vizepräsidentin Sonja Tonelli:

Tiere können keinen Selbstmord begehen

Ich erinnere mich noch gut daran, wie ich mich als Kind jeweils auf die Kleintierausstellung in unserem Dorf freute, welche einmal pro Jahr in der Turnhalle durchgeführt wurde. Ich lief mit meinen Eltern aufgeregt von Käfig zu Käfig und bestaunte die schönen Ziervögel, Hühner, Tauben und Kaninchen. An jedem Käfig hing ein kleines Schildchen mit dem Rang drauf, welchen die Tiere bei der Prämierung erreicht hatten.

Besonders angetan hatten es mir schon damals die Kaninchen mit ihren langen Ohren und den knuffigen Gesichtchen. Bei ihnen blieb ich immer besonders lange stehen und steckte den Finger durch die Gitterstäbe hindurch, doch nur selten schnupperte ein Häschen daran. Meistens sassen die Tiere einfach nur da und starrten mich mit ihren schönen Augen ängstlich an. Der Lärm des Festbetriebes in der Turnhalle war massiv und weil ich dachte, dass Kaninchen mit ihren grossen Ohren besonders gut hörten, taten sie mir oft leid. Auch dass die Kaninchen in ihren kleinen Käfigen nicht herum hoppeln oder sich zurückziehen konnten, stimmte mich traurig. Doch ich tröstete mich damit, dass nach 3 Tagen die Ausstellung schon wieder vorbei war und die Tiere zu Hause sicher ein schönes Leben führen würden. Damals hatte ich ja noch keine Ahnung, wie sehr ich mich täuschte.

Als ich später als junger Erwachsener selbst Kaninchen hielt, entdeckte ich schnell, wie bewegungsfreudig, neugierig und gesellig diese Tiere sind. Bald schon wurde mir klar, dass für einen Tierfreund die Käfighaltung von Kaninchen keine Option sein kann. Ich informierte mich über artgerechte Kaninchenhaltung und baute den Tieren ein Freilaufgehege.

Als ich eines Tages die VgT-Nachrichten in meinem Briefkasten fand, las ich darin, dass die Mehrheit der Kaninchenzüchter ihre Tiere permanent in sogenannte Kastenställe einsperren. Anfangs glaubte ich noch, der VgT würde übertreiben, das seien sicher nur Einzelfälle und schrieb diverse Züchter an. Allesamt waren sie der Meinung, man könne Kaninchen gut in Käfigen halten. Auslauf bräuchten sie nicht zwingend. Ein Gschpänli schon gar nicht, das würde

oft nur zu Problemen führen. Ich war schockiert. Wie konnte es sein, dass Kaninchenzüchter so wenig über die Bedürfnisse dieser Tiere wussten. Ich versuchte aufzuklären, aber es war, als würde ich eine unverständliche Fremdsprache sprechen.

Heute ist mir bewusst, dass diese Kaninchenzüchter die Wahrheit gar nicht kennen wollen. Egoistisch betreiben sie ihr Hobby, ohne auf die Bedürfnisse dieser sensiblen Tiere Rücksicht zu nehmen. Obwohl heute bekannt ist, dass Tiere so wie wir Menschen ebenfalls Schmerz, Trauer und Angst empfinden können.

Einzelhaft von Schwerverbrechern gilt heute als Folter. Sie kann Depressionen, Apathie, Ohnmacht, Angst, Halluzinationen uvm. hervor rufen. Auch ist die Selbstmordrate bei Menschen, welche in Einzelhaft leben müssen besonders hoch.

Kaninchen sind sehr soziale Tiere. In der Natur leben sie in geselligen Kolonien, kommunizieren miteinander, betreiben gegenseitige Fellpflege, kuscheln und spielen zusammen und halten abwechslungsweise Wache. Ein einzelnes Tier könnte nicht überleben. Aus diesem Grund ist das starke Bedürfnis nach Gesellschaft instinktiv angeboren und Kaninchen leiden sehr, wenn sie einzeln gehalten werden. **Im Gegensatz zum Menschen, können Tiere keinen Selbstmord begehen. Auch wenn das Leben für die Kaninchen in Einzelhaft tagtäglich Folter bedeutet, müssen sie es ertragen, bis sie irgendwann geschlachtet werden oder von selbst sterben.**

Noch immer sieht man oft die Schilder, die eine Kleintierausstellung ankündigen und so wie ich damals, besuchen auch heute noch viele Kinder mit ihren Eltern diese Anlässe und werden beim Kauf eines Kaninchens von den Züchtern völlig falsch informiert, was die Bedürfnisse der Tiere angeht. Wir hoffen, mit dieser Zeitschrift unsere Leser aufklären und sensibilisieren zu können.

Den Kampf gegen die Lügen und Machenschaften der grausamen Kaninchenzüchter werden wir so lange führen, bis dass der letzte Käfig leer ist. Schliessen Sie sich uns an?

MÖHRLI UND HOPPEL - ZWEI KANINCHEN, DIE NACH LANGER ISOLATIONSHAFT ENDLICH IN EIN GLÜCKLICHES LEBEN FINDEN

VON SONJA TONELLI, VGT.CH



Es war ein Fall wie leider so viele, den uns ein Tierfreund letztes Jahr meldete. Zwei Kaninchen wurden von einer Familie in Gossau/ZH einzeln in einem Kastenstall gehalten. Wie üblich kontaktierten wir die Tierhalter, stellten ihnen Infomaterial über artgerechte Kaninchenhaltung zu und gaben ihnen die Gelegenheit zu einer Stellungnahme.

Die Antwort kam prompt: "Sehr geehrte Damen und Herren, ich beziehe mich auf Ihr Schreiben vom 5.11.2015 und teile Ihnen mit, dass ich die beiden erwähnten und uns sehr lieb gewordenen Häsinnen demnächst, resp. allerspätestens bis am 20. November 2015 töten werde." Sehr lieb gewordenen Häsinnen? So lieb, dass man sie lieber zum Schlachter bringt, statt ihnen ein schönes artgerechtes Leben zu ermöglichen? Wir veröffentlichten den

Fall im Facebook, welcher zahlreiche empörte Reaktionen von Tierfreunden auslöste. Viele Leute kontaktierten die Familie, riefen an oder schrieben Protestmails. Wir fragten die Kaninchenhalter am selben Abend telefonisch an, ob sie bereit wären, uns ihre "liebgewonnenen" Kaninchen zu überlassen, statt sie schlachten zu lassen. Zu unserer Freude willigte das Ehepaar ein und wir konnten die beiden Tiere tags darauf abholen und brachten sie zum Häslihof in Abtwil/AG. Wieder einmal hat erst das öffentliche Anprangern von Tierquälerei den gewünschten Erfolg gebracht!

Der Häslihof in Abtwil, wo wir die beiden Tiere hinbrachten, ist ein Paradies für Kaninchen, welches in der gleichen Form wohl nirgends zu finden ist. Ein liebevoll hergerichtetes und riesengrosses

Freigehege für über 200 Kaninchen. Höhlen graben, Haken schlagen, gemeinsames «Herumhoppeln» und «Gruppenkuscheln» ist auf diesem Lebenshof Alltag für Kaninchen. So abwechslungsreich sollte nun künftig auch das Leben für Möhrli und HoppeL aussehen, wie wir die beiden Kaninchen genannt haben.

Möhrli, das schwarze Kaninchen, verbrachte rund 6 Jahre in Isolationshaft und hatte ausser den Wänden des Kastenstalls und dem immer gleichen Ausblick durch die Gittertür hindurch noch nie etwas anderes gesehen. Würde es dieses Kaninchenmädchen nach so langer Zeit überhaupt noch schaffen, sich in eine Gruppe zu integrieren? **Immer wieder behaupten Kaninchenzüchter, dass dies unmöglich sei und rechtfertigen ihre grausame Einzelhaltung damit. Möhrli be-**

weist, dass sie alle Lügner sind!

Sie brauchte zwar einige Tage, um sich an die neue Freiheit und all die anderen Kaninchen zu gewöhnen und ganz ohne Schrammen ging es auch nicht ab. Aber als wir sie nur zwei Wochen später besuchten, haben wir ein äusserst zufriedenes und glückliches Kaninchen vorgefunden, welches gut mit den anderen zurechtkommt und sogar einen Freund gefunden hat. Die beiden sind immer zusammen. Und da er gleich aussieht, wie Möhrli selbst, wurde Möhrli, damit man sie unterscheiden kann, ein kleiner Farbtupf aufs Ohrchen gemalt.

Hoppel, das rotbraune Kaninchen ist erst 1 Jahr alt und lebte dementsprechend weniger lang alleine und hatte es dadurch auch leichter, sich zu integrieren. Es suchte sich bereits in der ersten Nacht auf dem Häslihof eine Kaninchenfamilie. Beim Tierarztbesuch stellte sich jedoch heraus, dass es sich bei Hoppel, entgegen der Behauptung der früheren Besitzer, um ein männliches Tier handelt. Hoppel wurde sofort kastriert und einem wunderschönen Leben auf dem Häslihof steht auch ihm nun nichts mehr im Wege.

Der Häslihof wird von Ulrich Bichsel betrieben, einem Mann, dessen Herz für Tiere schlägt. Angefangen mit diesem wunderbaren Projekt hat Ulrich Bichsel vor sieben Jahren. Er wollte gerne etwas für Tiere tun und fand, dass Hauskaninchen die am wenigsten geschützten Heimtiere sind. Viele müssen als Spielzeug für Kinder herhalten und wenn sie lästig werden, gibt man sie einfach im Tierheim ab. Als er von 28 Mastkaninchen hörte, die misshandelt wurden, zögerte er nicht lange und kaufte die Tiere frei. Auf einer Deponie, wo er als Tiefbaupolier arbeitete, baute er für die Tiere ein Freilaufgehege. Damals wusste er noch nicht, was für ein Ausmass sein Projekt annehmen würde. Immer mehr Menschen brachten ihm Kaninchen, die sie entweder selbst nicht mehr halten wollten oder die aus schlechter Haltung stammten. Bald schon gab er die Hälfte seines Lohnes für die Haltung der Kaninchen aus. Auch heute noch kommt er für den grössten Teil der Kosten selber auf, und dies, obwohl er aufgrund einer Knie-Verletzung frühpensioniert wurde und seine Arbeit aufgeben musste. Wie er das macht, wollten wir von «Ueli» wissen. Er lebe eben bescheiden



Oben: In diesem Kastenstall fristete Möhrli vorher ein einsames Dasein. 24 Stunden am Tag Langeweile pur! Zum Zeitpunkt dieser Aufnahme lebte im unteren Stall noch ein anderes Kaninchen, welches dann durch Hoppel ersetzt wurde.

Unten: Möhrli heute (vorne) mit ihrem neuen Freund. Die beiden sind wie Pech und Schwefel. Nach 6 Jahren trauriger Isolationshaft darf Möhrli nun endlich ein glückliches und artgerechtes Leben führen.



und habe alle persönlichen Dinge verkauft, die er nicht unbedingt zum Leben brauche, sagte er. Um Tierärztkosten zu sparen, hat er gelernt, kleinere Erkrankungen oder Verletzungen der Tiere selber zu behandeln. Ausserdem wird er von einer lieben Tierärztin unterstützt, indem sie seine Tiere so kostengünstig wie möglich behandelt. Und hier sei alles selbst gemacht von ihm, sagt er weiter und zeigt auf die vielen Häuschen, in denen die Tiere geschützte Rückzugsmöglichkeiten finden. Unterstützt wird er auch vom Schweizer Tier-

schutz STS. Trotzdem sind die Kosten, die Ueli Bichsel selbst tragen muss, immer noch enorm hoch. **Allein die Futterkosten für die Tiere betragen CHF 30'000 pro Jahr und deshalb freut sich Ueli immer sehr über Unterstützung.** So hat man auf dem Häslihof beispielsweise die Möglichkeit, eine Patenschaft für ein Kaninchen zu übernehmen oder kann Rübli- oder Heu-Näschtli-Spender werden. Natürlich werden auch reine Geldspenden dankend angenommen. **Wer den Häslihof gerne unterstützen möchte, findet die notwen-**



Links: Das Körbchen öffnet sich. Noch weiss Hoppel nicht, dass ein viel schöneres Leben auf ihn wartet. Rechts: Heute freut sich das lebenslustige und aufgeweckte Kaninchen über sein abwechslungsreiches Leben auf dem Häslhof. Was für ein Unterschied zu der Kastenhaltung früher, wo Hoppel den ganzen Tag immer nur den immer gleichen Ausblick aus seinem Käfig hatte.

Gruppenhaltung funktioniere nicht, rechtfertigen sich die ewiggestrigen Kaninchen-Züchter dafür, dass sie Kaninchen für ihr egoistisches Hobby einzeln in sogenannten Kastenställen einsperren. Auf dem Häslhof leben über 200 Tiere friedlich beisammen und beweisen dadurch, dass die Behauptung der Züchter nur eine dumme und skrupellose Lüge ist!



digen Angaben dafür auf der Homepage des Häslihofes www.haeslihof-abtwil.ch. Auch Sachspenden, welche zum Unterhalt der Anlage beitragen, nimmt Ulrich Bichsel nach Absprache immer gerne entgegen.

Als wir den Häslihof das letzte Mal besuchten, lebten rund 216 Kaninchen auf dem grossen Gelände. Vom Platz her dürfte Ulrich Bichsel eigentlich 2000 Tiere halten. Aber das möchte er nicht. Er will den Überblick über die Kaninchen behalten und kennt jedes Einzelne von ihnen. 7 Tage die Woche verbringt er bei den Kaninchen und nachts wird die gesamte Anlage zur Sicherheit der Tiere videoüberwacht. Die Umzäunung des Geländes ist so gebaut, dass die Tiere vor Mardern und Füchsen geschützt sind. Auch Greifvögel sind kein Problem, da das Gelände sehr gut strukturiert ist. Ueli Bichsel hat wirklich an alles gedacht.

Vor allem verwahrlosten, überschüssigen oder unerwünschten Kaninchen möchte Ulrich Bichsel einen schönen und sicheren Lebensplatz bieten. Doch nicht alle Tiere stammen aus schlechter Haltung. Gegen einen jährlichen Unkostenbeitrag nimmt Ulrich Bichsel auch Kaninchen auf, welche von Privatpersonen nicht mehr gehalten werden können und



Ulrich Bichsel ist 7 Tage die Woche für die Häslis im Einsatz

die für ihr Tier ein schönes Zuhause suchen. Die Kaninchen können nach der Abgabe wann immer gewünscht besucht werden. Nur Personen, die ihre Tiere schlecht gehalten haben, wird auf dem Häslihof kein Zutritt gewährt.

Die männlichen Tiere werden kastriert. Es soll hier keine Jungen geben, hat es doch schon viel zu viele Kaninchen, welche einen schönen Lebensplatz suchen. Verkauft, vermittelt oder geschlachtet wird auf dem Häslihof ebenfalls kein Tier.

Der Häslihof ist ein wunderschönes Ausflugsziel für Schulklassen. Kinder erfahren von Ulrich Bichsel viel über

artgerechte Kaninchenhaltung, dürfen die Tiere beobachten und auch streicheln. Und auch viele Familien besuchen den Häslihof immer wieder gerne. Vielleicht möchten auch Sie den Häslihof kennen lernen? Wir vom VgT werden Möhrli und Hoppel jedenfalls bald wieder besuchen und freuen uns für die beiden Kaninchen, dass sie hier so einen schönen Platz zum Leben gefunden haben.

**Häslihof Abtwil
Dorfmat, 5646 Abtwil AG
Telefon: 079 - 480 95 68
info@haeslihof-abtwil.ch
www.haeslihof-abtwil.ch**



Die fiesen Lügen und Machenschaften der egoistischen Kaninchen-Züchter-Lobby

von Sonja Tonelli, VgT.ch



Für das Kaninchen extrem erniedrigende und beängstigende Begutachtung der Experten anlässlich einer Kleintierausstellung. In cm wird vermessen, ob sich an dem Tier alles so entwickelt hat, wie es gemäss «Schönheits-Katalog» vorgeschrieben ist.

Unter dem Titel «Auf die Länge kommt es an» wurde einmal mehr in der **Thurgauer Zeitung** vom 30. November 2015 mit obigem Bild über die Thurgauer Kleintierausstellung berichtet. Über die Prämierung der Kaninchen konnte man folgendes lesen: «Felix Hardegger ist seit 25 Jahren Experte für Kaninchen. Er hat ein prächtiges Schweizer Scheck-Kaninchen vor sich auf dem Tisch. Zuerst wird die Nummer kontrolliert, danach wird das schwarzweisse Tier nach seiner Gesamterscheinung beurteilt. Der Kopf sollte markant, dicht an den Schultern anliegend sein und eine breite Stirn aufweisen. Die Ohren müssen aufrecht stehen und behaart sein, auch die Länge der Ohren ist wichtig, sie sollte zwischen 16,5 und 18 Zentimeter betragen. Nun wird das Kaninchen auf den Rücken gelegt, um das Becken, die Hinterläufe wie auch die Bauchlinie zu überprüfen. Ebenso gibt es Punkte für die Kopf- und Rumpfzeichnung. Auch das Fell spielt eine Rolle, es sollte dicht, voll, griffig, mit

viel Unterwolle und reichlich Deck- und Grannenhaare versehen sein. Alles muss nach den rassetypischen Standards stimmen.»

Was in dem völlig einseitigen Bericht der Thurgauer Zeitung leider mit keinem Wort erwähnt wird, ist das traurige Leben, welches diese Züchter-Kaninchen führen müssen! Abgesehen von den erniedrigenden Begutachtungen und dem Stress, dem die Tiere allein schon durch die Ausstellungen ausgesetzt sind, werden die Kaninchen von den Züchtern ihr Leben lang in Kästchen gehalten, wo sie zur Bewegungslosigkeit verdammt sind. Dies meistens noch in Einzelhaltung!

Doch Kaninchen sind sehr bewegungsfreudige und soziale Tiere. Sie haben ein starkes Bedürfnis danach, herumzurennen und mit Artgenossen zusammen zu sein. Meerschweinchen, welche von Natur aus ähnlich soziale Tiere sind, dürfen schon seit der letzten Tierschutzrevision im Jah-

re 2008 nicht mehr einzeln gehalten werden. Das Bedürfnis nach Gefährten ist bei Kaninchen mindestens gleich stark ausgeprägt und man weiss heute, dass die Tiere sehr leiden, wenn sie einzeln gehalten werden. **Gemäss dem Schweizer Tierschutzgesetz wäre die Einzelhaltung von Kaninchen demzufolge eigentlich auch verboten. Doch das Tierschutzgesetz wurde vom Bundesrat durch die Tierschutzverordnung im Falle der Kaninchen einfach ausser Kraft gesetzt - wohl im Interesse der Pharmaindustrie mit ihrer Tierversuchslobby, die ihre Versuchskaninchen möglichst platzsparend halten will!** Dadurch ist die Einzelhaltung dieser äusserst sozialen Tiere leider immer noch erlaubt, was die herzlosen und egoistischen Kaninchenzüchter schamlos ausnützen.

Doch das Leiden der Tiere scheint gewissen Zeitungen schlichtweg egal zu sein. Immer wieder liest man Berichte über Kaninchenausstellungen.

Wenn Medien Kaninchenzüchtern eine Plattform bieten, die Kasten- und Einzelhaltung von Kaninchen als tiergerecht darzustellen, fallen sie damit sämtlichen Tierschutzvereinen der Schweiz in den Rücken, die sich geschlossen darin einig sind, dass diese Haltung von Kaninchen eine schwere Tierquälerei darstellt, die längstens verboten werden sollte! Sie treten damit die Bemühungen der Tierschutzvereine, gegen diese Haltungsform anzukämpfen, mit den Füßen. Indem sie bei den Lesern den Anschein erwecken, bei der Kaninchenzucht würde es sich um ein schönes Hobby handeln und den Tieren würde es dabei gut gehen, unterstützen sie aktiv Tierquälerei! Auch die Wiler Nachrichten/Region Flawil/Uzwil brachte kürzlich einen sehr einseitig beschönigenden Bericht über den Kaninchenzüchter Walter Fitze mit dem Titel: «Es muss ein Hobby bleiben, sonst wird man fanatisch». In dem Artikel wird Walter Fitze die Gelegenheit gegeben, sein Hobby, die Kaninchenzucht, vorzustellen, welche er seit 25 Jahren betreibt. Er ist Präsident des Kleintiervereins Flawil und hält 13 Chinchillakaninchen. Die Tiere sind in Kaninchenkästen in Stallungen bei seinem Wohnhaus untergebracht, welches sich in Egg 1407, 9231 Egg-Flawil befindet. Tel.: 071 393 56 62, E-Mail: info@fitze-holzbau.ch

Im Zeitungsbericht wird über Fitzes Kaninchen geschrieben: «Sie alle strecken neugierig den Kopf aus der Box, als Fitze den Stall betritt und die Türen öffnet.» Und Fitze wird zitiert «Gegen die Kaninchenzucht gibt es bekanntlich viele Kritiker, aber würden die Tiere so nach vorne kommen, wenn sie es schlecht bei mir hätten?» **Wie würde wohl Walter Fitze reagieren, wenn er lebenslänglich in Einzelhaft in einer kleinen Zelle sitzen würde und sich das Türchen ein bis zweimal am Tag öffnet? Wahrscheinlich würde auch er aufschauen, in der Erwartung, ob ihm in seiner unerträglichen Langeweile wenigstens jemand etwas zu essen bringt, wo dies doch die einzige Abwechslung darstellt.** Doch immer wieder ist der Fakt, dass Kaninchen neugierig aus dem Kasten schauen und an der Hand schnuppern, DAS dumme Argument und DER angebliche Beweis der Kastenkaninchenhalter und Kaninchenzüchter, dass sich Kaninchen in ihren Kästen wohl fühlen.

Weiter erzählt Walter Fitze Sonja Kobler von den Wiler Nachrichten, dass ein Kaninchen sich an den Ausstellungen richtig präsentieren können muss, denn ein gekrümmter Rücken



Bild von Kaninchenzüchter Walter Fitze aus der Zeitung Wiler Nachrichten. Jeder, der ein bisschen Verstand hat, erkennt an den Augen des Kaninchens, dass es vor Angst völlig erstarrt ruhig da sitzt. Nur herzlose und dumme Menschen, wie es leider viele Kaninchenzüchter sind, können so ein Verhalten mit Zähmheit verwechseln.

cken gibt Abzug. «Der erste Eindruck zählt», sagt Fitze und demonstriert, wie dem Kaninchen die richtige Haltung antrainiert werden kann: Er zieht das Tier am Nacken leicht nach oben und lässt es anschliessend auf die Vorderpfoten gleiten. **Wie wohl sich das Kaninchen dabei fühlt, kann jeder Tierfreund auf dem Foto oben leicht erkennen. Es sitzt mit aufgerissenen Augen völlig starr auf dem Tisch.** Wie herzlos muss auch Sonja Kobler von den Wiler Nachrichten sein, dass sie kein Wort über das offensichtliche Unbehagen des Kaninchens verliert.

Auch das starre Dasitzen der Kaninchen, wenn man sie aus ihrem Kaninchengefängnis hinaus nimmt und auf einen Tisch setzt, wird von den herzlosen Kaninchenzüchtern oft als «Beweis» gewertet, die Kaninchen würden sich ja gar nicht bewegen wollen und fühlten sich demzufolge in den Kastenställen wohl. Auf die logische Schlussfolgerung, dass Kaninchen, welche 7 Tage die Woche während 24 Stunden zur Bewegungslosigkeit verdammt in ihren Kästen hocken müssen, sich mit dem plötzlichen Raumangebot überfordert fühlen und Angst haben, vom Tisch zu hoppeln, kommen die herzlosen Züchter nicht.

Kleines Kaninchenbaby, welches bei Walter Fitze auf die Welt kam. Fitze wird in den Wiler Nachrichten zitiert, bis man wisse, ob es ein Zuchterfolg war, daure es 12 bis 16 Wochen. Erst dann stimme die Ohrenlänge. Zwischen 13,2 und 13,9 Zentimeter seien optimal. Was mit dem herzigen kleinen Häsli passiert, wenn es die richtige Ohrenlänge nicht erreicht, wird im Zeitungsbericht tunlichst verschwiegen. **Es ist eine herzlose und grausame Welt, in die dieses kleine Geschöpf hineingeboren wurde, eine Welt, in der dieses Kaninchen nur dann eine Lebensberechtigung hat, wenn es die richtigen Masse erfüllt.**



Auch die Muskeln verkümmern, wenn Kaninchen sich nie bewegen können. Das stellen wir immer wieder fest, wenn wir Kaninchen beobachten, die aus einem Kastenstall befreit und in ein Freilaufgehege gesetzt werden. Anfangs hoppeln die Tiere sehr zögerlich herum, und werden sie von anderen zu sehr gejagt, kann dies leicht zu Muskelzerrungen führen. Es braucht eine gewisse Zeit, bis sich die Muskulatur aufgebaut hat und die Kaninchen, so wie sie es normalerweise sehr gerne tun, herumtollen können.

Doch es ist eben viel bequemer, Tiere in Käfige einzusperren, als sie in einem grossen Auslaufgehege zu halten, wo es mehr zu misten gibt. In den Kästen urinieren und koten die Tiere gezwungenermassen auf kleinstem Raum, was für sie sehr unangenehm ist. Denn Kaninchen sind sehr saubere Tiere, die ihr Geschäftchen gerne abseits von den Orten machen, wo sie sich aufhalten. Doch für die Tierhalter bedeutet diese Haltung natürlich ein Minimum an Arbeit, die Interessen der Tiere sind ihnen egal.

Das Argument, Kaninchenzüchter würden einen wertvollen Beitrag zur Erhaltung der Kaninchenrassen beitragen, rechtfertigt ebenfalls nicht, sie in Kastenställe zu sperren. Denn das Züchten wäre in einem Freilaufgehege genau so gut möglich. **Doch die Tiere müssen für die Ausstellungen eben absolut sauber sein. Schmutzige Pfötchen, welche es in einem Freilaufgehege geben kann, gibt Punktabzug.** Damit die Tiere an der Ausstellung perfekt aussehen, wird gemäss Walter Fitze folgendes angewandt: «Mit sehr stark verdünntem Schnapswasser und einer Wollsocke wird der Rammler abgerieben. So werden die losen, abstehenden Haare entfernt». Die Nasen von Kaninchen sind mit ca 100 Millionen Riechzellen ausgestattet und dadurch haben die Tiere einen viel feineren Geruchssinn als wir Menschen und nehmen selbst flüchtige Duftmoleküle wahr. **Der Alkoholgeruch ist für die empfindlichen Nasen der Kaninchen dadurch sicher alles andere als angenehm.**

Mit Tierliebe oder Interesse am Wohl der Tiere hat die Kaninchenzucht rein gar nichts zu tun. In der Broschüre von *Kleintiere Schweiz*, der Dachorganisation von *Rassekaninchen Schweiz*, wird die Kaninchenzucht als «lebendiges Hobby» bezeichnet und die Ka-



Stolz präsentiert Walter Fitze in den Wiler Nachrichten die bei Züchtern übliche Kaninchenhaltung. Die so sozialen und bewegungsfreudigen Tiere werden einzeln wie Setzkastenfiguren in Boxen gehalten. Ihr ganzes Leben lang verdammt zur Einsamkeit und Bewegungslosigkeit. 24 Stunden am Tag Langeweile pur, immer nur die gleiche Aussicht durch das Gitter des Kaninchengefängnisses hindurch.

ninchenhaltung als ein idealer Ausgleich für Jung und Alt dargestellt. **Ein Hobby und ein Ausgleich, von dem jedoch leider nur die Halter profitieren und unter dem die Kaninchen sehr zu leiden haben.**

Aus welchen egoistischen Gründen Walter Fitze die Tiere hält, verrät er den Wiler Nachrichten stellvertretend für die meisten Kaninchenzüchter mit den folgenden Worten: «Ich habe eine Aufgabe und kann sowieso nicht stillsitzen. Manchmal bin ich zehn Minuten im Stall, manchmal eine Stunde.» Es helfe ihm, vom Alltag abschalten zu können. Ebenso schätze er das Vereinsleben und das Zusammensein unter Gleichgesinnten.

Mit keinem Wort sagt Walter Fitze, dass er die Tiere hält, weil er ihnen ein schönes Leben bieten möchte. Purer Egoismus ist die Motivation hinter der Tierhaltung der meisten Kaninchenzüchter. Oder lässt es sich etwa mit Tierliebe vereinbaren, dass wer ihrem Schönheitsideal nicht entspricht, einfach wertlos ist und vernichtet wird?

Was auch immer Kaninchenzüchter skrupellos verlogen behaupten - in Wahrheit betreiben sie ein grausames Hobby, für das Tiere leiden sehr müssen und das es deshalb weiterhin vehement zu bekämpfen gilt.

Wie Sie uns im Kampf gegen die Kasten- und Einzelhaltung von Kaninchen unterstützen können:

Helfen Sie mit, bekannt zu machen, dass die Einzel- und Käfighaltung von Kaninchen eine Tierquälerei ist, indem Sie andere Menschen, insbesondere Kaninchenhalter, darüber aufklären.

Wenn in Ihrem Dorf eine Kleintierausstellung durchgeführt wird, boykottieren Sie diese und ermuntern Sie Freunde und Bekannte, solchen tierquälrischen Ausstellungen ebenfalls fernzubleiben.

In Dörfern, wo Ausstellungen durchgeführt werden, verteilen wir immer wieder Flugblätter in Briefkästen, welche die Bevölkerung über die grausame Tierquälerei der Kaninchenzüchter aufklärt. Wir freuen uns, wenn Sie uns solche Kaninchenausstellungen melden und sich uns beim Flugblätterverteilen anschliessen.

Beschweren Sie sich bei Zeitungen und schreiben Sie empörte Leserbriefe, wenn darin beschönigend über Kaninchenausstellungen oder das «Hobby» Kaninchenzucht berichtet wird.

WAS KANINCHEN ZUM GLÜCKLICHSEIN BRAUCHEN

VON SONJA TONELLI, VGT.CH

Eine junge Frau hielt Kaninchen in einem zweistöckigen Stall auf einem kleinen Balkon, auf den die Tiere täglich Auslauf hatten. Eines ihrer beiden Kaninchen war gerade verstorben und nun machte sie sich Gedanken, ob die Art, wie sie die Tiere hielt, den Bedürfnissen der Kaninchen entspricht. Sie fragte mich nach meiner Meinung und ich schickte ihr per Mail einen Link, auf dem sie sich über die Bewegungsbedürfnisse von Kaninchen informieren konnte. Sie kam daraufhin zu dem Schluss, dass ihre Kaninchenhaltung den Tieren trotz Auslauf auf dem Balkon zu wenig Platz bot. Obwohl es ihr sehr schwer fiel, wollte sie ihrem Kaninchen zuliebe für das Tier einen neuen Lebensplatz suchen und wir boten ihr an, es in unser grosses Auslaufgehege zu nehmen. Als sie es brachte, erzählte sie uns, dass das Kaninchen nicht allzu bewegungsfreudig sei und deshalb wohl nur wenig herum rennen würde. Es sei bisher trotz Auslauf viel herum gesessen. Ich erklärte ihr, dass Kaninchen nicht nur Platz, sondern auch einen gut strukturierten und für die Tiere interessanten Auslauf brauchen, weil ihnen sonst schnell langweilig wird. Wie überrascht die Kaninchenbesitzerin doch war, als wir ihr bereits nach kurzer Zeit berichteten, dass ihr Kaninchen sich zu einem richtigen Wirbelwind entwickelt hat, herum rennt, Haken schlägt vor Freude Luftsprünge macht, Höhlen gräbt, Äste zernagt und eines der aktivsten Tiere in unserer kleinen Kaninchen-Gruppe ist. Diese junge Frau war aus Tierliebe heraus bereit, ihr Kaninchen an einen artgerechten Lebensplatz zu geben und dies, obwohl ihre Haltung weit besser war, als es leider die meisten Kaninchen haben. Dennoch erkannte sie, dass sie den wahren Bedürfnissen der Tiere nicht gerecht werden konnte und sieht nun den grossen Unterschied, wie lebendig und aktiv ihr Kaninchen geworden ist, welches sie immer wieder gerne besucht.

Kaninchen können nicht reden und sie haben in ihrem niedlichen Gesichtchen auch kaum Mimik, weshalb es für uns Menschen oft gar nicht so einfach ist, auf Anhieb zu erkennen, ob es den Tieren wirklich gut geht. Ein Kaninchen, welches in einem Kastenstall oder Käfig eingesperrt



Kaninchen sind äusserst neugierige und aktive Tiere.

lebt, wird, wenn sich das Türchen öffnet, neugierig an der Hand schnuppern und sich wahrscheinlich auch streicheln lassen oder gerne ein Leckerchen entgegen nehmen. Für viele Leute ein «Zeichen», dass es dem Tier ja gut geht. Nimmt man so ein Kaninchen aus dem Stall heraus und setzt es auf den Boden, dann bleibt es in der Regel sitzen oder hoppelt nur wenig herum. Dies weil es mit dem plötzlichen Raumangebot überfor-

dert ist. Hinzu kommt auch, dass sich bei Kaninchen, welche in Kästen oder Käfigen gehalten werden und die nie Auslauf haben, die Muskeln zurück bilden und die Tiere deshalb ihre Bewegungsfreude verlieren. Viele von uns haben vielleicht schon einmal erlebt, dass sie Mühe haben, wieder aufzustehen, wenn sie längere Zeit bewegungslos auf dem Boden sass. Man fühlt sich steif, bis man sich wieder ein bisschen eingelaufen hat.

Kaninchen brauchen Artgenossen und viel Auslauf um glücklich zu sein
- auch im Winter hoppeln und buddeln sie gerne im Schnee herum.

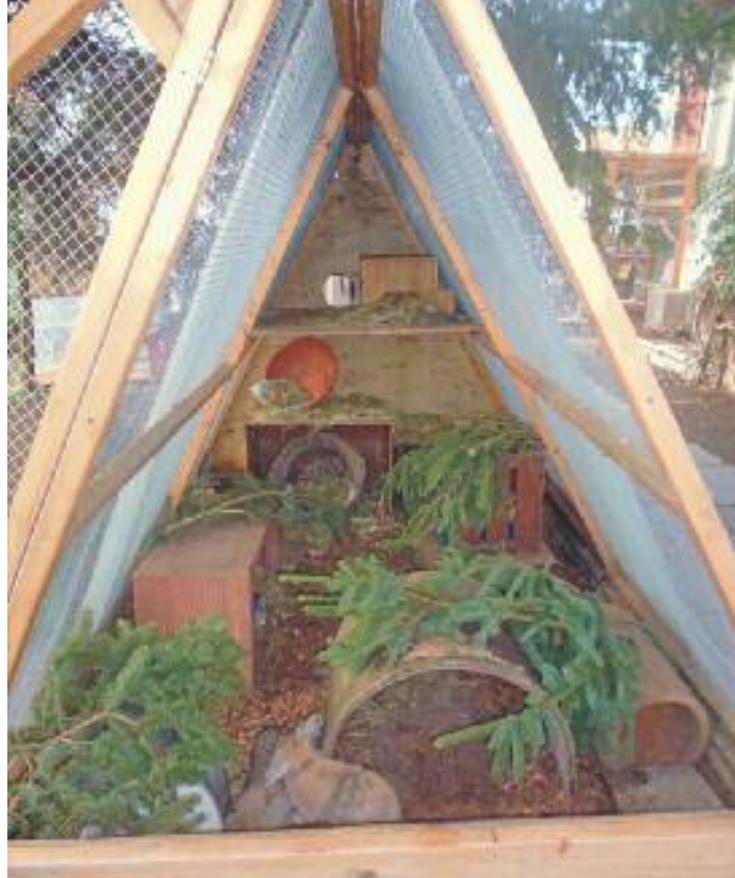


Wenn Sie das schon einmal erlebt haben und sich dieses Gefühl ins Gedächtnis rufen, können Sie sich vielleicht vorstellen, wie es für ein Kaninchen sein muss, wenn es nach jahrelanger Bewegungsarmut plötzlich herumrennen darf. Es wird sich am Anfang steif fühlen. Auch braucht es eine gewisse Zeit, bis sich die Muskulatur wieder aufgebaut hat. Diesen Umstand nutzen die verlogenen Kaninchenzüchter aus und erzählen den Leuten, die Tiere hätten ja gar nicht das Bedürfnis herumzurennen und würden sich in den Kastenställen wohl fühlen. **Dass dem nicht so ist, zeigen ALLE Kaninchen, welche aus ihren Kastenställen oder Käfigen befreit wurden. Nach kurzer Zeit werden aus ihnen lebhafte und bewegungsfreudige Tiere und wer einmal den Wandel so eines Kaninchens miterleben durfte und wirklich ein Herz für sie hat, wird sie nie wieder in Käfige oder Kastenställe sperren wollen.**

Nebst täglichem Auslauf haben Kaninchen aber natürlich noch viele andere Bedürfnisse. **Allem voran brauchen sie Gesellschaft. Ein Kaninchen einzeln zu halten, ist grausame Tierquälerei!** Denn Kaninchen leben natürlicherweise in Gruppen in einem Sozialgefüge und sind stark aufeinander bezogen. Es sind sehr gesellige Tiere und der Mensch oder auch ein Meerschweinchen, kann ihnen niemals einen Artgenossen ersetzen. **Deshalb sollte man unbedingt immer mehrere Kaninchen**

halten, am besten eine Kleingruppe. Aufgrund ihrer ausgeprägten Hierarchie ist es jedoch nicht immer einfach, Kaninchen zu vergesellschaften und **bevor** man dies tut, sollte man sich unbedingt erkundigen, wie und mit welchen Tieren (Alter, Geschlecht, Charakter usw.) man eine Vergesellschaftung am besten durchführen sollte. **Wenn man es richtig angeht, kann jedes Kaninchen, auch wenn es sich bereits um ein älteres handelt, in eine bestehende Gruppe integriert werden. Es braucht oft einfach etwas Geduld und Zeit und manchmal auch starke Nerven.** www.vgt.ch/news/140915-vergesellschaftung-kaninchen.htm

Kaninchen sind sehr neugierige und entdeckungsfreudige Tiere, die unbedingt genügend beschäftigt werden sollten. Deshalb ist es abgesehen vom Auslauf und Gefährten auch wichtig, **dass ein Gehege gut strukturiert ist und immer mal wieder verändert wird, damit sich die Tiere nicht langweilen.** Das heisst, man sollte ihnen diverse Unterschlupfmöglichkeiten und Tunnels



zur Verfügung stellen, denn Kaninchen lieben es, sich zu verstecken und nacheinander zu suchen. Dazu eignen sich bspw. Kork- oder Betonröhren, aber auch umgekehrte Holzharasse mit zwei Eingängen bieten gute Versteckmöglichkeiten, die von den Kaninchen gerne genutzt werden.

Auch die Gelegenheit zu **Graben**, sollte nicht fehlen, denn dies entspricht dem ursprünglichen Verhalten der Tiere, für sich und ihre Jungen eine geschützte Behausung zu bauen. Selbst wenn man den Tieren Hütten zur Verfügung stellt, leben sie diesen Trieb immer noch gerne aus. Doch genau so lieben es Kaninchen auch, den Überblick über ihr Zuhause zu haben und setzen sich deshalb sehr gerne auf erhöhte Flächen, von wo sie alles genauestens beobachten können. Diese **erhöhten Flächen** dürfen in einem artgerechten Gehege deshalb keinesfalls fehlen.

Zoologisch gesehen gehören Kaninchen zwar nicht zu den Nagetieren, aber dennoch besitzen sie einen ausgeprägten Nagetrieb, den sie auch in Gefangenschaft unbedingt ausleben möchten. **Aus diesem Grund sind Äste und Rinden- oder Wurzelstücke ein absolutes Muss in jedem Kaninchen-Gehege.**

Bei so viel Aktivität ist es klar, dass auch mal ausgeruht werden muss. Kaninchen dösen oft lange Zeit vor sich hin und es ist wichtig, dass man



Achtung Trinkflaschen!

Trinkflaschen sind zwar bequem für den Kaninchenbesitzer, haben in einer artgerechten Haltung jedoch nichts zu suchen! Da das Wasser nur tröpfchenweise «fließt», können die Tiere ihren Durst nicht richtig stillen. Die ungenügende Wasseraufnahme kann zu gesundheitlichen Schäden führen. Ausserdem ist die Haltung, die die Kaninchen zum Trinken einnehmen müssen, völlig unnatürlich und unbequem für das Tier. Es kann sich dadurch leicht verschlucken. Zudem sammeln sich in den Plastikflaschen unsichtbare schädliche Bakterien, die sich nur schwer herauspülen lassen. Verwenden Sie deshalb zum Anbieten von Wasser bitte Keramik- oder Tonnäpfe.

Bitte kaufen Sie keine Qualzuchten!

ihnen diese **Ruhepausen** auch zugesteht. Am aktivsten sind die Tiere in der Morgen- und Abenddämmerung.

Kaninchen sind sehr stressanfällig, das heisst, wenn sie ihre Bedürfnisse nicht ausleben können oder häufig erschreckt werden, werden sie schnell krank.

Auch mögen es die meisten Kaninchen nicht, auf die Arme genommen und gestreichelt zu werden. Dies aus dem Grund, weil zu ihren natürlichen Feinden auch Greifvögel gehören und sie dadurch instinktiv Gefahr wittern, wenn sie aufgehoben werden. **Sie eignen sich deshalb überhaupt nicht als Kuscheltiere und sind auch kein Spielzeug für Kinder.** Wer sich ein Haustier für die Kinder anschaffen möchte, sollte dies unbedingt bedenken. Kinder, die gerne Tiere beobachten und verantwortungsvoll für sie sorgen, können jedoch an Kaninchen in einem Freilaufgehege viel Freude haben.

Wenn wir all dies berücksichtigen wird schnell klar, dass eine Wohnung kein geeigneter Ort für die Kaninchenhaltung ist. **Wer keinen Platz für ein grosszügiges Freilaufgehege im Garten hat, sollte deshalb den Tieren zuliebe auf die Haltung von Kaninchen verzichten.**

Zu beachten ist auch, dass ein Freilaufgehege unbedingt raubtiersicher sein muss und dies von unten (Füchse graben), sowie von oben (Greifvögel). Auch brauchen Kaninchen **geeignete Schutzhütten** und Unterstände, in denen die Einstreu immer trocken gehalten werden muss. Dann kann man sie auch im Winter gut draussen halten.

Das bedeutet aber, dass man auch bei schlechtem Wetter die Ställe misten muss, was besonders im Winter oder bei starkem Regen nicht immer angenehm ist. Ich investiere für meine Kaninchen im Schnitt gut und gerne eine Stunde Zeit pro Tag. Die artgerechte Haltung von Kaninchen ist sehr aufwändig und kostet Geld. Auch dies sollte man sich **VOR der Anschaffung** der Tiere bewusst sein! Überhaupt sollte man sich immer die Frage stellen, ob man ein Tier für seine eigenen Bedürfnisse halten will oder den Bedürfnissen des Tieres gerecht werden möchte. Wer zweiten Wunsch hegt, der sollte einem der zahlreichen Tiere aus dem Tierheim ein schönes Zuhause schenken. Immer

Wenn Sie Kaninchen artgerecht halten möchten und können, dann schenken Sie bitte einem Kaninchen aus einem Tierheim einen schönen Lebensplatz, statt beim Züchter zu kaufen. Und wenn Sie doch ein Kaninchen im Handel erwerben, dann unterstützen Sie bitte keine Qualzuchten, indem Sie bspw. ein **Widder-Kaninchen** kaufen. Die Lampiohren sind zwar niedlich anzusehen, doch sind diese Kaninchen ihren Artgenossen gegenüber, welche Stehohren haben, sehr benachteiligt. Dadurch, dass sie ihre Ohren nicht aufstellen können, fehlt ihnen eine wichtige Möglichkeit der Kommunikation, denn Kaninchen «reden» viel miteinander durch die Bewegungen mit ihren Ohren. Zudem hören Widder-Kaninchen im Vergleich zu normalen Kaninchen schlecht und reagieren aus diesem Grund viel langsamer, weshalb manche Leute fälschlicherweise glauben, diese Rassen seien besonders zahm und ruhig. Der kugelig gezüchtete Kopf bietet oft zu wenig Platz für das Gebiss, weshalb es zu Zahnproblemen kommen kann. Niedlichkeit sollte niemals auf Kosten der Tiere gehen. Selbstverständlich spricht nichts dagegen, so ein Kaninchen von einem Tierheim zu adoptieren, denn damit unterstützen Sie die Zucht ja nicht.



wieder werden dort Tiere abgegeben, weil Menschen sich oft viel zu schnell Kaninchen anschaffen und sich zu spät bewusst werden, dass die Haltung dieser Tiere eben doch nicht so anspruchslos ist, wie man gedacht hat.

Jedem, der mit dem Gedanken spielt, Kaninchen zu halten, oder wer bereits Kaninchen hält und wissen möchte, was er an seiner Haltung noch verbessern könnte, empfehlen wir **das Buch von Ruth Morgenegg «Artgerechte Haltung - ein Grundrecht auch für (Zwerg-) Kaninchen»**. Dieses schön illustrierte Buch bietet alle Informationen darüber, was Kaninchen brauchen, um zufrieden und glücklich zu sein.

Erhältlich ist das Buch auf Deutsch und Englisch bei Ruth Morgenegg www.nagerstation.ch oder im Buch-



handel. Die Nagerstation vermittelt auch Kaninchen an gute Plätze.

DER VGT EMPFIEHLT DAS PYRAMIDENGEHEGE DER NAGERSTATION IN OBFELDEN/ZH

(S) Wie wir im vorherigen Artikel beschrieben haben, sind Kaninchen sehr bewegungsfreudige und soziale Tiere, die unbedingt Artgenossen brauchen. Immer wieder erhalten wir Anfragen von Leuten, die mit ihren Kaninchen jedoch Probleme haben, weil die Tiere plötzlich aggressiv werden und anfangen zu beißen. Manchmal kann der Grund für so ein Verhalten sein, dass die Partnertiere nicht zusammen passen, deshalb ist es sehr wichtig, sich vor der Anschaffung eines neuen Kaninchens gut zu informieren welche Tiere (Alter, Geschlecht, Charakter) man am besten zusammen hält. Sehr häufig liegt der Grund für diese Probleme aber am mangelnden Platzangebot. Obwohl Kaninchen sehr gesellige Tiere sind, brauchen sie auch genügend Freiraum, um sich bewegen und auch einmal zurückziehen zu können. Sämtliche im üblichen Handel (Qualipet, Fressnapf, Landi etc.) erhältlichen Ställe und Auslaufgehege sind für die Haltung von Kaninchen ungeeignet da viel zu klein. **Damit die Tiere sich wohl fühlen, wird von erfahrenen Tierhaltern und seriösen Tierschutzvereinen für Zwergkaninchen mindestens eine Grundfläche von 2m² pro Kaninchen empfohlen, für große Rassen mindestens 3m² pro Tier.**

Es freut uns sehr, dass wir unseren Lesern ein Gehege vorstellen können, welches diesen Anforderungen entspricht. **Es ist das Pyramidengehege der Nagerstation in Obfelden/ZH, welche von Ruth Morgenegg geführt wird.** Sie hat langjährige Erfahrung im Umgang mit Kaninchen und Meerschweinchen und nimmt Tiere bei sich auf, welche aus irgendeinem Grund nicht mehr gehalten werden können und vermittelt sie an artgerechte Plätze weiter. Ausserdem betreibt Ruth Morgenegg ein Beratungstelefon, über das sich Besitzer von Meerschweinchen und Kaninchen Informationen zur Haltung, Fütterung, Integration eines neuen Tieres usw. beraten lassen können.

Das von Ruth Morgenegg entwickelte Gehege ist mit einem fuchs- und mardersicheren Drahtgeflecht ausgestattet und hat eine Grundfläche von 2x3 (6m²). Ein weiteres Mittelstück von 2x1.5m kann eingesetzt werden,

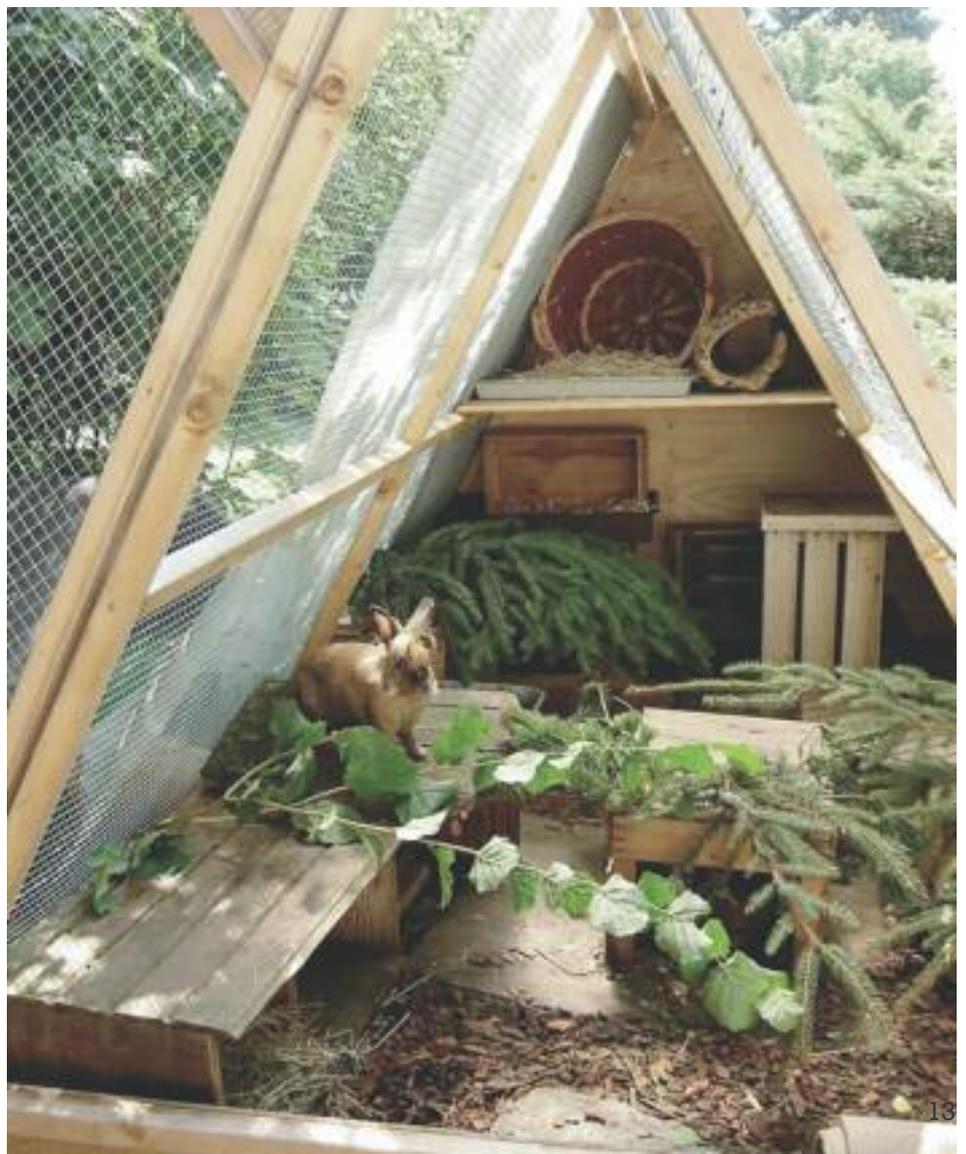
wenn man das Gehege auf 9m² vergrössern möchte. Die Höhe beträgt 1.7m was das Aufrechtstehen im Gehege ermöglicht und damit das Ausmisten und das Füttern der Tiere vereinfacht. Im hinteren Bereich des Geheges hat es eine gedeckte erhöhte Ebene, welche besonders von Kaninchen sehr gerne genutzt wird. Die Seitenwände können bei Bedarf ganz einfach mit Plexiglas oder einer Plastikfolie abgedeckt werden, um die Tiere vor Regen und Schnee zu schützen. Dadurch, dass das Gehege pyramidenförmig ist, rutschen Schnee und Laub seitwärts ab. Wenn man das Gehege gut strukturiert, bietet es den Tieren einen sehr schönen Lebensraum, in dem sie sich beschäftigen und bewegen können. Wir möchten jedoch darauf aufmerksam machen, dass die empfohlenen 2-3 m² Platzangebot pro Kaninchen das Minimum darstellen. Schön wäre es deshalb, wenn man den Tieren zum Pyramidengehege tagsüber noch zusätzlichen Auslauf bieten könnte.

Das Pyramidengehege (6m²) kostet CHF 980.-. Man kann es sich nach Hause liefern lassen und es ist sehr einfach aufzubauen. Wer jedoch handwerklich geschickt ist und das Gehege von Grund auf selber bauen möchte, findet eine Anleitung dazu im Buch von Ruth Morgenegg, welches wir auf der vorherigen Seite empfohlen haben. Auf der Homepage der Nagerstation findet man ausserdem wetterfeste Hütten, welche man auch gut ausserhalb des Pyramidengeheges anbauen kann. So lässt sich das Platzangebot für die Tiere noch vergrössern. Mit dem Kauf der Gehege und Zubehörartikel werden heimatlose Tiere unterstützt. Sie tun damit also nicht nur ihren eigenen Tieren etwas Gutes, sondern auch solchen, die kein Zuhause haben. Bestellen kann man das Gehege und das Zubehör unter:

www.nagerstation.ch

Beratungstelefon: 0900 57 52 31

(CHF 2.13/Min. vom CH-Festnetz zugunsten heimatloser Tiere)



Der Schweizer Tierschutz STS gibt Empfehlung zur tierquälerischen Kaninchenhaltung heraus!

von Sonja Tonelli, VgT.ch

Ein Rückenschuss und völlig unverständlich für all die Tierschutzvereine, welche sich um die Anliegen von Kaninchen kümmern, ist die Empfehlung des Schweizer Tierschutzes STS auf dem rechts abgebildeten Flyer, der in zahlreiche Briefkästen in der Deutschschweiz versendet wurde.

Wie kann es sein, dass der STS auf der einen Seite das Kaninchenparadies Häslihof in Abtwil AG ein Vorzeigeprojekt nennt und diesen finanziell unterstützt und auf der anderen Seite dann einem Gehege das Gütesiegel verleiht, das viel zu klein ist, um Kaninchen ihren Bedürfnissen gemäss halten zu können? Dieses kleine Gehege inkl. Hütte mit einer Fläche von 4,6 m² reicht platzmässig nicht einmal für zwei Zwergkaninchen, wird hier aber für 5 Zwergkaninchen oder für 3 grosse Kaninchen empfohlen.

Wir haben dem Schweizer Tierschutz STS mit Kopie an kleintierstaelle.ch am 13. Januar 2016 folgendes Email gesandt:

Guten Tag

Diverse Personen haben uns verärgert angeschrieben, weil sie einen Flyer im Briefkasten hatten, mit dem Werbung für Kleintier-Gehege von www.kleintierstaelle.ch gemacht wird. Auf diesem Flyer sowie auf der Homepage des Herstellers steht, dass die Niesen-Hütte mit Gehege mit einer Fläche von 4,6 m² vom Schweizer Tierschutz empfohlen wird. Dies obwohl der Hersteller angibt, in diesem Gehege könnten 4 Kaninchen bis 3,5 kg oder 5 Zwergkaninchen gehalten werden.

Es ist für uns unfassbar, dass der STS einem Gehege das Gütesiegel vergibt, welches selbst für 2 grössere Kaninchen viel zu klein ist, um diese bewegungsfreudigen Tiere artgerecht halten zu können. Seriöse Tierschutzvereine empfehlen mindestens 2 m² Grundfläche pro Zwergkaninchen, bei grossen Rassen sogar 3 m², wobei diese Flächen nur das absolute Minimum darstellen und grössere Freilauf-Gehege vorzuziehen sind. Das einzige uns bekannte empfehlenswerte Gehege für die Kaninchenhaltung ist das Pyramidengehege der Nagerstation

Das tiergerechte, winterfeste und fahrbare Ganzjahresgehege für 4 Kaninchen bis 3,5 kg oder 5 Zwergkaninchen oder 5 Meerschweinchen.

NEU! Schweizer Qualität

Niesen-Hütte

Das unterteilte Hausinnere hat einen erhöhten Liegebereich und unter dem Haus einen wettergeschützten, schattigen Bereich. Das Gehege mit dem grossen Auslauf lässt sich dank Rädern wie eine Schubkarre verschieben.

Viele praktische Details: Die von aussen aufziehbare Treppe macht den grosszügigen Innenbereich mardersicher. Eine zweiteilige Türe auf der Rückseite vereinfacht das Füttern oder das Entfernen der beiden Kotschalen beim Ausmisten. Zudem enthält sie eine regulierbare Lüftungsöffnung. Schweizerqualität: Die Niesen-Hütte wird in einer ISO-zertifizierten Werkstätte aus unbehandeltem Holz (Tanne und Lärche) gefertigt.

Länge: 300 cm Breite: 140 cm Höhe: 130 cm Nutzbare Fläche: 4,6 qm

Preis: Fr. 990.-
inkl. MwSt. - inkl. Transport
Gültig bis Dezember 2015

www.kleintierstaelle.ch

von Ruth Morgenegg
www.nagerstation.ch/index.php/gehege#pyramidengehege

Wir haben vor, in unserer nächsten Ausgabe der VgT-Nachrichten die Menschen darüber aufzuklären, dass die Gehege von www.kleintierstaelle.ch aufgrund ihrer Grösse keine artgerechte Haltung von Kaninchen ermöglichen und man deshalb der Empfehlung des STS nicht glauben sollte. Vorgängig geben wir Ihnen bis zum 19. Januar 2016 die Möglichkeit zu einer Stellungnahme.

Freundliche Grüsse
Sonja Tonelli, Vizepräsidentin Verein
gegen Tierfabriken Schweiz

Eine Antwort blieb bis heute aus.

Wir möchten unsere Leser ausdrücklich davor warnen, dieser Empfehlung des STS zu glauben!

Kaninchen in so einem kleinen Gehege zu halten ist Tierquälerei! Die Tiere können ihre natürlichen Grundbedürfnisse nicht ausleben und es kann durch den Platzmangel verursacht zu Aggressionen oder sonstigen Problemen unter den Tieren kommen!

Ob der Schweizer Tierschutz STS dann wohl auch Anlaufstelle für diese Probleme ist und für die Kaninchen, die dadurch nicht mehr gehalten werden können, ein neues, artgerechteres Zuhause sucht?

Wiler Stadtrat Marcus Zunzer ist weiterhin stur und herzlos gegen Tiere

von Sonja Tonelli, VgT.ch

Immer mehr Einwohner von Wil/SG finden es unverständlich, dass Stadtrat Marcus Zunzer nicht endlich handelt und auf städtischem Land nur vorbildliche Tierhaltung zulässt. Noch immer fristen die armen Kaninchen von Züchter Sepp Eicher in ihren Kastenställen unterhalb des Kantonsspitals an der Fürstenaugasse in Wil/SG ein einsames und trauriges Dasein auf einer Parzelle, welche der Stadt gehört. **Durch die Duldung dieser tierquälerischen Haltung von Kaninchen, gibt die Stadt Wil ein sehr schlechtes Beispiel. Dabei würde man doch von einer Stadt erwarten, dass sie gerade in Bezug auf die Schwächsten in unserer Gesellschaft vorbildlich handelt.**

Umfragen im Quartier, wo die Kaninchenställe stehen, zeigen deutlich, dass die meisten Anwohner sich ein Ende dieser tierquälerischen Kaninchenhaltung wünschen. Und auch unsere diversen Standaktionen, anlässlich denen wir die Bevölkerung über das Nichthandeln von Stadtrat Marcus Zunzer informieren, finden jedes Mal grosse Zustimmung.

Kaum jemand kann verstehen, warum Marcus Zunzer nicht dem Vorbild der Stadt Zürich folgt. Der Kaninchen- und Geflügelzüchterverein Zürich, welcher auf städtischem Land im Tierhof Höckli seine Kaninchen in Kästen hielt, musste aufgrund der Intervention des VgT per Ende Mai 2014 den Platz räumen. Die Stadt Zürich verlangte von der neuen Trägerschaft des städtischen Hofes «Höckli» eine vorbildliche Tierhaltung und Bewirtschaftung nach Bio-Vorschriften. Die Kaninchen leben nun in Gruppen in gut strukturierten Gehegen, wo sie herumhoppeln, spielen und ihre sozialen Bedürfnisse ausleben können. www.vgt.ch/news/131222-kaninchen-tierhof-hoeckli.htm

Letzten Oktober schrieben wir sämtliche Adressen der Stadtverwaltung Wil an:

Sehr geehrte Damen und Herren (dieses Mail geht an alle Adressen, welche auf stadtwil.ch zu finden sind) Schon seit vielen Monaten fordern wir von Stadtrat Marcus Zunzer, dass er einem Kaninchenzüchter, welcher seine Tiere eingesperrt in kleinen Kästen auf öffentlichem Grund der Stadt Wil hält, das städtische Land nicht mehr zur Verfügung stellt. Leider bisher ohne Erfolg.

Für die Kaninchen bedeutet dies Tag für Tag ein äusserst monotones und einsames Leben. Die Stadt Wil gibt dadurch der Bevölkerung in Bezug auf artgerechte Tierhaltung ein sehr schlechtes Beispiel. Wieso ist Ihre Stadt nicht zu dem fähig, was die Stadt Zürich konnte? Mehr dazu: www.vgt.ch/news/151006-ballonaktion-zunzer.htm



Oben: Eines der zahlreichen einsamen Kaninchen von Züchter Sepp Eicher
Unten: Karikatur, welche bei unseren zahlreichen Informationskampagnen grosse Zustimmung findet. Wie sähe der Fall wohl aus, wenn Marcus Zunzer selbst in der traurigen Lage der Kaninchen wäre?

Immer noch kein Handlungsbedarf, Herr Zunzer?



Obwohl dieses Schreiben per email an mehrere 100 Adressen der Stadt ging, erhielten wir nur 4 Reaktionen. Erstaunlicherweise waren die Personen, welche reagierten fast alles Lehrer. Und was 3 von ihnen schrieben, ist mehr als bedenklich im Hinblick darauf, dass diese Leute dazu da sind, Jugendlichen Werte zu vermitteln. Hier ihre Antworten:

Thomas Osterwalder, Schulischer Heilpädagoge / Schulleitung Primarlehrer: *Der besagte Kaninchenstall entspricht den gesetzlichen Anforderungen. Bitte kümmern Sie sich mit den bekannten demokratischen Mitteln um eine Gesetzesänderung und lassen Sie das Briefe und Mails schreiben an Ihnen unbekannte Personen bleiben.*

Evelyne Ammann, Primarlehrerin: *Ich finde es absolut daneben, solche Emails an alle Adressen der Stadt Wil zu versenden. Ich finde es reicht schon, wenn Ihr Heft im Briefkasten landet.*

Felix Schneider, Leiter Berufsbeistandschaft: *Die von Ihnen angesprochene Kaninchenhaltung ist tierschutzkonform. Unterlassen Sie es gefälligst, Menschen, welche sich an die Gesetze halten, zu diffamieren. Der Weg in einem Rechtsstaat geht über Mehrheitsentscheide und allfällige Anpassung von Gesetzen. Und unterlassen Sie ebenfalls, Ihre Mails ungefragt an alle Mitarbeitenden der Stadt zu leiten. Ich erachte dies als Belästigung. Weitere Korrespondenz Ihrerseits landet direkt im Spamordner.*

Anmerkung der Redaktion: Es gibt in der Schweiz kein Volksrecht, mit dem die Tierschutzvorschriften verbessert werden könnten. Auf Bundesebene gibt es keine Gesetzes-Initiative. Der nicht vom Volk gewählte Bundesrat erlässt die Tierschutzvorschriften (Tierschutzverordnung), oftmals unter grober Missachtung des Tierschutzgesetzes.

Einzig Evelyne Engeler, im Schulrat Wil und zuständig für die Primarschule und Quartierkindergärten Tonhalle und Klosterweg, zeigte Courage und rief den Kaninchenzüchter Sepp Eicher aus Rickenbach b. Wil an. Er legte auf. Daraufhin schrieb sie ihm ein Mail mit folgendem Inhalt: *Sehr geehrter Herr Eicher, das ist nicht die Art des feinen Mannes, einfach aufzulegen. Weshalb geben Sie sich so stur? Ist es Ihnen egal, wenn die Hasen leiden? So gefühllos können Sie doch gar nicht sein. Es wäre doch schön, wenn auch einmal in der Zeitung oder im TV etwas Positives über Sie berichtet wird, oder?*

Am 7. Dezember 2015 kündigten wir Stadtrat Marcus Zunzer eine weitere Aktion an mit folgendem Schreiben:

Guten Tag Herr Zunzer, am kommenden Samstag dem 12. Dezember 2015 von 14-16 Uhr (bei schlechtem Wetter wird der Anlass verschoben) werden wir in Wil eine Demo durchführen unter dem Motto: „Unser Weihnachtswunsch an Stadtrat Marcus Zunzer“. Der Demozug wird vom Bahnhof bis ans Ende der Oberen Bahnhofstrasse gehen. Wir werden Flugblätter verteilen, welche die Passanten auf das Leiden der Kaninchen von Sepp Eicher und Ihre Mitverantwortung als Stadtrat aufmerksam machen.

Diese und weitere Aktionen könnten Sie verhindern, wenn Sie sich endlich auf die Seite der schwächsten in unserer Gesellschaft – die Tiere - stellen und auf städtischem Land keine tierquälerische Kaninchenhaltung mehr dulden.

Das beiliegende Poster (siehe die Karikatur auf der vorherigen Seite) schenken wir Ihnen. Es wird als grosses Plakat an der Demo mitgetragen werden. Vielleicht kann es Sie dazu anregen, sich einmal in die Lage der lebenslänglich eingesperrten Kaninchen zu versetzen. Wie würden Sie sich fühlen, wenn Sie Ihr gesamtes Leben in einer kleinen Zelle in Einzelhaft verbringen müssten?

Falls Sie Christ sind, öffnet vielleicht ja die Adventszeit endlich Ihr Herz für die Tiere. Sie würden damit einem Grossteil der Wiler Bevölkerung eine grosse Freude machen, wie die vielen Gespräche an unseren Standaktionen und die Unterschriftensammlung bei den Anwohnern im Quartier unterhalb des Kantonsspitals zeigen. Ausser den ewiggestrigen Kaninchenzüchtern und Ihnen will fast niemand mehr diese so bewegungsfreudigen Tiere einsam alleine in Kästen dahingetieren sehen.

Beste Grüsse VgT

Eine Antwort blieb aus, weshalb wir die Demo wie geplant durchführten, welche bei den Passanten grossen Anklang fand. Sogar Tele Ostschweiz war vor Ort und filmte die Kundgebung für die Nachrichtensendung am Sonntagabend. Die geplante Sendung wurde dann aber wie von Geisterhand abgesetzt - offensichtlich aus politischen Motiven, denn die auffallend kurzen Nachrichten vom Sonntagabend enthielten weder Dringendes noch Interessantes. Wie sagte doch schon der Schriftsteller Kurt Tucholsky: "In der Schweiz gibt es keine Zensur - aber sie funktioniert."



Das Transparent «Unser Weihnachtswunsch an Stadtrat Zunzer - keine Tierquälerei auf Land der Stadt Wil» stellten wir am Heilig Abend vor die St. Nikolaus Kirche in Wil/SG. So konnten die zahlreichen Besucher der Weihnachtsmesse unseren Wunsch an Stadtrat Zunzer lesen. Marcus Zunzer ist katholisch und war langjähriges Mitglied der Kirchenbehörde. Wie heuchlerisch von ihm, Weihnachten zu feiern und zu beten, während in seiner Verantwortung weiterhin Tiere leiden.

Anders verhielt sich die Schulverwaltung Wil. In einem Kindergarten auf städtischem Grund wurde ein Kaninchen einzeln in einem Käfig gehalten. Als wir der verantwortlichen Kindergärtnerin und der Schulverwaltung Informationen über artgerechte Kaninchenhaltung zustellten und sie darauf aufmerksam machten, dass Kaninchen unter Einzel- und Käfighaltung sehr leiden, wurde für das Tier sofort eine Lösung gesucht, bei der es nun artgerecht leben darf.

Es bleibt zu hoffen, dass die Stadt Wil sich ihrer Vorbildfunktion doch noch bewusst wird und Kaninchenzüchter Sepp Eicher das Land für sein tierquälerisches Hobby nicht mehr länger zur Verfügung stellt. Wir werden weiterhin dafür kämpfen. Weitere Aktionen sind bereits geplant. Eines ist klar. **Wer kein Herz für die Schwächsten in unserer Gesellschaft hat, der ist kein guter Politiker.** Wir ermuntern daher die Wiler Bevölkerung: **Geben Sie Marcus Zunzer bei den Stadtratswahlen im September 2016 Ihre Stimme nicht mehr!**



Zunzer ist ein kaltherziger Politiker, der Rechthaberei über Sachlichkeit und Mitgefühl mit Wehrlosen stellt. Kann ein solcher Mensch ein guter Stadtrat sein?

Dr Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

Auch im Kanton Schaffhausen bleibt das Tierschutzgesetz toter Buchstabe

(R/E) Seit nun mehr als zwei Jahrzehnten klärt der Verein gegen Tierfabriken über die Missstände in der leider so oft unbeachteten Kasten-Kaninchenhaltung auf. Obwohl das Schweizer Tierschutzgesetz (TSchG) klar vorschreibt, dass sozial lebende Tiere nicht einzeln gehalten werden dürfen, erlaubt dies der nicht vom Volk gewählte Bundesrat in seiner Tierschutzverordnung (TSchV).

Seit 2008 ist in der Tierschutzverordnung die Einzelhaltung von Meerschweinchen und anderen Nagetieren verboten, nur die Einzelhaltung von Kaninchen erlaubt der Bundesrat weiterhin. Lobby-Interessen kommen beim Bundesrat immer vor dem Tierschutz, insbesondere die Interessen der Tierversuchslobby. Aber nicht nur die Tierversuchslobby hat ein Interesse an der kostensparenden, tierquälerischen Käfig- und Kasten-Kaninchenhaltung: **Migros** brüstet sich damit, dass sie von ihren ausländischen Kaninchenmästern die Einhaltung der «strengen» Schweizer Tierschutzvorschriften verlange, was nichts anderes bedeutet, als grausame Käfighaltung. Die Tierquälereien hinter der tierischen Produktion (Fleisch, Eier, Milch) werden von **Migros, Coop etc systematisch mit Konsumententäuschungen** verschleiert.

Wo normale Menschen Fahrrad fahren, wandern gehen oder sonst einer Freizeitaktivität nachgehen, bleiben die Kaninchenzüchter bei ih-

Albert Moser, Restaurant «Durstgraben», Neuhausen, im Jahr 2015, 15 Jahre nach der ersten Anzeige durch den VgT.



rem grausamen Hobby, wehrlose Tiere einzusperren für Ausstellungen, als wären Kaninchen leblose Gegenstände wie etwa Briefmarkensammlungen. Und seelisch blinde, egoistische Eltern nützen die untauglichen Tierschutzvorschriften aus, um diese sensiblen Tierchen als lebende Spielzeuge für ihre Kinder zu missbrauchen - Früherziehung zu Tierquälerei und seelische Abstumpfung.

Ein typischer Fall im Kanton Schaffhausen: **Albert Moser, Wirt im Restaurant «Durstgraben» in Neuhausen** - seit Jahren ein uneinsichtiger Kaninchenquäler. Hinter seiner Spielunke hält er Kaninchen in Kästchen zur Billigfleischproduktion.

Im Jahr 2000 reichte der VgT eine erste Anzeige gegen Moser ein wegen übler Haltung von Schweinen, Kühen und Mastrindern. Im Juli 2002 erstattete dann der VgT erneut Anzeige beim Untersuchungsamt, da eine Zibbe (Kaninchen-Mutter) mit ihren Jungtieren in einem viel zu kleinen Kästchen gehalten wurde, ohne ihr die vorgeschriebene Rückzugsmöglichkeit zur Verfügung zu stellen. Im Januar 2003 wurde das Verfahren eingestellt, mit der unwahren Behauptung, es stünde allen Tieren genug Platz zur Verfügung. Entscheidend zu diesem skandalösen Versanden der Anzeige beigetragen hat der zum Glück inzwischen pensionierte, unfähige Schaffhauser Kantonstierarzt Paul Infanger. Ob der neue Kantonstierarzt besser ist, wird sich zeigen, ist wenig wahrscheinlich, da meistens Personen in dieses Amt berufen werden, die sich wenig für den Tierschutz einsetzen. Der VgT hat, wie alle anderen Tierschutzorganisationen, kein Recht, solche himelschreiende Entscheide anzufechten.

Die gleichen elenden Zustände zeigten sich zwei Jahre später immer noch. Wieder war es der Zibbe nicht möglich, sich vom Stress der Jungtiere zu erholen. In der Natur ist die Zibbe jeweils nur wenige Minuten zum Säugen bei den Jungen, verschliesst dann das versteckte Nest und kommt erst zum nächsten Säugen zurück. Die gesetzlich vorgeschriebene Rückzugsmöglichkeit (Artikel 24b TSchV), sowie eine Nestbox fehlten. Den vorgeschriebenen abgedunkelten Bereich gab es ebenfalls nicht. Die Fotos beweisen eindeutig den Verstoß gegen die Tierschutzvorschriften.



Extrem eingeschränkte Bewegungsmöglichkeiten: Aufrechtes hinsetzen oder Männchen-Machen (typisch für Kaninchen) kaum möglich.

Die Schaffhauser Behörden, unter Hauptverantwortung des Kantonstierarztes, haben diese gesetzeswidrig überfüllten Kastenabteile als «tierschutzkonform» beurteilt. Der Untersuchungsrichter Willy Zürcher verlässt sich offenbar blindlings auf einen offensichtlich unfähigen Kantonstierarzt, ohne selber zu denken – zum Leid der Tiere und zum Wohle des Tierquälers.

Dass (auch) in diesem Kanton das Tierschutzgesetz toter Buchstabe bleibt, hat sich auch in anderen Fällen gezeigt, siehe zum Beispiel die Dokumentation «Der Schaffhauser Tierschutzverhinderungsfilm» (www.vgt.ch/news2003/030505.htm).

Wie sehr Albert Moser und seine Kollegen vom Veterinäramt auf Tierschutzvorschriften pfeifen, zeigen die Aufnahmen von Januar 2015. 15 Jahre nach der ersten Anzeige immer noch überfüllte, tierquälerische Käfige. Sogar aufrechtes Sitzen ist kaum möglich, wie die Aufnahmen zeigen!

Aktuelle Aufnahmen von 2016: Das Kaninchengefängnis wurde endlich auf die (völlig ungenügenden) vorgeschriebenen Mindestmasse «vergrössert». Ein abgedunkelter, separater Bereich fehlt aber immer noch. So sind die Tiere im Sommer weiterhin gnadenlos der prallen Sonne ausgesetzt.

Freiwillig sein grausames Hobby aufzugeben ist von diesem Wirt offensichtlich zu viel verlangt. Und da die Tierschutzvorschriften des Bundesrates nichts taugen und das Tierschutzgesetz nicht durchgesetzt wird, bleibt dem VgT nur das öffentliche Anprangern. Wir werden diesen Frühling mit Kundgebungen vor Ort auf diese Tierquälerei aufmerksam machen.

Auch in diesem Fall kann jeder Einzelne etwas zum Schutz der wehrlosen Tiere beitragen: Kein Kaninchenfleisch essen, überhaupt kein Fleisch und keine tierischen Produkte.

Ein anderer hartnäckiger Kaninchenfall im Kanton Schaffhausen ist **Coiffeur und Kaninchenzüchter Zehnder**, über den auf der nächsten Seite berichtet wird.



2015



2016

Aufnahme vom Januar 2016. Das armselige Resultat nach 15 Jahren Kampf für die Einhaltung der Tierschutzvorschriften. Etwas grössere Kastenabteile (Gefängniszellen für Unschuldige). Von tiergerecht keine Spur. Erlaubte Tierquälerei nach Schweizer Tierschutzstandard.

Der Coiffeur, der in seiner Freizeit gerne Kaninchen sammelt

(S) Paul Zehnder, wohnhaft an der Rheinstrasse 60 in 8212 Neuhausen (Tel 052 672 34 39), ist Coiffeur und betreibt einen kleinen Salon. Doch Tierfreunde lassen sich die Haare besser nicht bei ihm schneiden. Denn als Hobby sammelt Zehnder Kaninchen und sperrt sie lebenslänglich in kleine Kästen ein.

Der VgT hat Paul Zehnder schon vor vielen Jahren darüber informiert, dass diese Haltungsform eine grausame Tierquälerei ist. Doch Zehnder ist dies egal. Er ist Ehrenpräsident des Schaffhauser Kantonalverbandes für Kleintierzucht, züchtet selber Kaninchen und stellt sie an Kleintierausstellungen aus. Für dieses egoistische Hobby müssen die Tiere lebenslänglich zur Bewegungslosigkeit verdammt einsam in ihren Kästen sitzen. Wieso er die Kaninchen so hält, hat seine Frau einer Tierfreundin erzählt, die das Ehepaar Zehnder persönlich anrief. Sie berichtete uns über das Gespräch folgendes:

Frau Zehnder meinte, dass man Kaninchen nicht besser halten KÖNNE! Jeder habe sein Abteil und höre ja, wenn der Kollege nebenan klopft! Ich habe ihr vorgeschlagen, sich die nächsten Wochen im WC einzusperren und dort zu essen, zu trinken und zu schlafen. Sichtkontakt mit Ihrem Mann gäbe es

So nah beieinander und doch keine Möglichkeit Kontakt aufzunehmen.
Für die äusserst sozialen Tiere bedeutet dies reine Folter.



Opfer eines egoistischen Hobbys: Traurig und einsam im kleinen Kasten, 24 Stunden am Tag, ein ganzes Leben lang.

nicht, aber sie könne ja an die Türe klopfen... sie meinte: "ja nein nein, mein Mann nimmt die Hasen sehr oft raus, auf den Tisch und schaut sie sich an" (eigentlich noch schlimmer!!!). Auf meine Frage, warum sie keinen Auslaufstall bauen, Platz habe sie ja genug, meinte sie, dass die Hasen dann streiten und sich verletzen, z.B. hätten sie dann einen Riss im Ohr und das

ginge nicht, weil sie ja auf Ausstellungen gehen... danach hat sie aufgelegt...

Auch Paul Zehnder selbst behauptet immer wieder, man könne Kaninchen nicht zusammen halten. Ist er wirklich so dumm oder einfach nur skrupellos verlogen?

Von einem Kaninchenzüchter dürfte man bestimmt erwarten, dass er über Kaninchen und ihre Bedürfnisse Bescheid weiss. Dies ist bei Paul Zehnder offensichtlich nicht der Fall, denn wie der VgT schon lange informiert, sind Kaninchen sehr soziale Tiere, die unbedingt in Gruppen leben möchten, was auch problemlos geht, wenn man die Tiere artgerecht und gemäss ihren Bedürfnissen hält. Sehr viele Kaninchenhalter beweisen dies und auch der am Anfang der Zeitschrift erwähnte Häslihof Abtwil zeigt dies sehr eindrücklich auf.

Aber es ist eben so viel bequemer, die Kaninchen in Kästen zu halten und dadurch einen Minimalaufwand fürs Misten zu haben. Noch schnell die Körner nachfüllen und das Wasser und schon können die Tiere wieder 24 Stunden sich selbst überlassen werden. «So lange sie fressen geht es ihnen ja gut», ist die primitive Denkweise solcher Kaninchenzüchter. Am Wochenende

2016





Oben: Im Winter deckt Zehnder den Kaninchenstall mit einer Plastikblende zu. Die Tiere leben dadurch im Dunkeln.

Unten: Auch 2016 ist die traurige Kaninchenhaltung von Paul Zehnder immer noch unverändert.



holt man die Tiere dann einfach kurz aus dem Kasten raus, um sie an eine Ausstellung zu karren und sie dann anschliessend wieder in ihr Gefängnis zurück zu stecken.

Paul Zehnder erfüllt mit seiner Kaninchenhaltung nicht einmal die minimalen und sowieso schon völlig ungenügenden Tierschutzvorschriften! Dass solche Leute in Kleintierzüchterverbänden dann noch eine Ehrenpräsidentenrolle einnehmen dürfen, spricht für die tierverachtende Einstellung solcher Vereine, die ja mit gutem Beispiel voran gehen müssten.

Glücklicherweise haben es diese Vereine immer schwerer, neue Mitglieder zu akquirieren, was hoffen lässt, dass solche ewiggestrigen und herzlosen Kaninchenzüchter wie Paul Zehnder irgendwann aussterben.

Warum wir mit Namen und Adresse an die Öffentlichkeit gehen

(R/E) Nicht selten wird der VgT für das Vorgehen, Tierquäler in der Öffentlichkeit mit Namen und Adresse anzuprangern, kritisiert. Dazu muss man aber wissen, dass die Übeltäter vom VgT **immer im voraus** aufgeklärt werden und Gelegenheit zu einer Stellungnahme erhalten. Nur bei anhaltender Uneinsichtigkeit und weitergehender Tierquälerei wird dann veröffentlicht.

Leider hat der nicht vom Volk gewählte, nur dem Parteifilz und deren Interessenvertreter verpflichtete Bundesrat das Tierschutzgesetz in seiner Tierschutzverordnung rechtswidrig so verwässert, dass nun sehr vieles als erlaubt gilt, was gemäss Tierschutzgesetz eigentlich verboten ist. Es gibt weder rechtliche noch demokratische Möglichkeiten dies zu ändern oder den Bundesrat für diese Gesetzesverletzung zur Rechenschaft zu ziehen.

Besonders Leidtragende dieser Politik sind die Kaninchen. Weil die im Parlament durch viele Interessenvertreter präsente Tierversuchsindustrie vermutlich ein Interesse daran hat, Versuchskaninchen möglichst billig in möglichst kleinen Käfigen zu halten, erlaubt der Bundesrat die tierquälere Käfighaltung; und sogar auch die besonders grausame Einzelhaltung (soziale Isolation gilt laut Amnesty International als Folter).

Wer diese Hintergründe kennt, versteht, dass wir keine andere Möglichkeit haben, um gegen die grausame Käfighaltung von Kaninchen anzukämpfen, als das öffentliche Anprangern uneinsichtiger Kaninchenquäler. Damit haben wir sehr viel mehr Erfolg als nur mit Informieren. Wer mit den Tätern mehr Mitleid hat als mit den wehrlosen Opfern, gehört in der Regel zu denjenigen die glauben, mit Tieren dürfe man alles machen, die Interessen der Menschen stünden immer über den Bedürfnissen der Tiere, weil es eben «nur Tiere» sind. Was heute weltweit den Tieren angetan wird, ist ein Massenverbrechen gegen die Menschlichkeit, das hinsichtlich Umfang und öffentlicher Billigung beispiellos ist. Der psychologische Kern, der dieses Massenverbrechen ermöglicht, ist ein rassistisches (genauer: speziesistisches Denken), welches auf ganz ähnlichen egoistischen Charaktermängeln beruht wie sie die Nazis, Stalinisten und Sklavenhändler an den Tag legten.

VgT-Blacklist uneinsichtiger Kaninchenquäler:
www.vgt.ch/kan-q.htm

Jetzt ist offiziell-amtlich festgestellt, was der VgT seit den Tierschutzvollzug in der Schweiz ist nicht das Tier

Seit bald 30 Jahren dokumentiert der VgT fast in jeder Ausgabe mit neuen Fakten, dass das vom Volk mit 80 % Ja-Stimmen gutgeheissene Tierschutzgesetz toter Buchstabe bleibt und die ganze Schweiz mit schrecklichen Tierfabriken überstellt ist, die es laut Tierschutzgesetz nicht geben dürfte. KZ-artige Lebensbedingungen stellen normalen Alltag der meisten «Nutztiere» dar. Viele Konsumenten können das fast nicht glauben, wird ihnen doch von der Agro-Mafia systematisch eingetrichtert, die Schweiz habe ein gutes Tierschutzgesetz. Jetzt ist in einem rechtskräftigen Entscheid festgehalten, dass für den Tierschutzvollzug nicht das Tierschutzgesetz massgebend ist, sondern was in der Praxis einfach üblich ist!

Dr Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

Das Bundesamt für Veterinärwesen (BLV) übt die Bundesaufsicht über den Vollzug des Tierschutzgesetzes durch die Kantone aus und kann kantonale Entscheide in Tierschutzstrafverfahren bis vor das Bundesgericht anfechten. Tierschutzorganisationen haben dagegen kein Klage- und Beschwerderecht - einer der raffinierten Bausteine in der bundesrechtlichen Konstruktion, die dafür zu sorgen hat, dass das Tierschutzgesetz toter Buchstabe bleibt. Das Tierschutzgesetz dient in der Praxis nicht dem Schutz der Tiere, sondern der Propaganda für «Schweizer Fleisch», das angeblich mit gutem Gewissen konsumiert werden könne.

Im Folgenden berichten wir über eine vom VgT angezeigte Tierfabrik. Trotz offensichtlicher und fotografisch gut dokumentierter Verletzung des Tierschutzgesetzes hat sich die Staatsanwaltschaft Solothurn in einer rechtskräftigen «Nichtanhandnahmeverfügung» geweigert, eine Strafuntersuchung zu eröffnen mit der von der Solothurner Kantonstierärztin Doris Bürgi übernommenen Begründung, die in dieser Tierfabrik herrschenden Zustände seien «übliche Praxis». Das BLV, dem alle Entscheide in Tierschutzsachen gemeldet werden müssen, hat diesen unglaublichen Entscheid gedeckt (nicht angefochten). Damit ist nun rechtskräftig festgestellt, dass in der Schweiz nicht das Tierschutzgesetz massgebend ist, sondern was in der Praxis der Agromafia üblich ist.

Auszug aus der Strafanzeige des VgT:

«1. Die Angezeigten halten 9000 Hühner in katastrophalem Zustand in Massen-Intensivhaltung. Siehe die beiliegenden Aufnahmen vom April 2015. Dies erfüllt den Tatbestand der Tierquälerei und der starken Vernachlässigung der Tiere im Sinne von Artikel



Die Hühner-Fabrik in Schnottwil SO

26, Absatz 1, lit a.

2. In der Hühnerfabrik der Angezeigten fehlen die vorgeschriebene Einstreu (Artikel 66, Abs 2, TSchV) sowie die vorgeschriebenen „erhöhten Sitzgelegenheiten“ (Artikel 66, Absatz 3, lit c), worunter bei Hühnern Sitzstangen zu verstehen sind, siehe Tabelle 9-1 12 der TSchV, BLV-Broschüre „Hühner im Recht“ (Beilage 2), Auszug aus dem „Kontrollhandbuch Legehennen“ des BLV (Anhang 3). Im angezeigten Betrieb müssen die Hühner zum Schlafen artwidrig auf dem Bauch am Boden liegen; einzelne Tiere sitzen notdürftig – obwohl sehr unbequem – auf den Futterrinnen, weil ihr angeborener Drang zum nächtlichen sogenannten „Aufbaumen“ sehr stark ist.»

Auszug aus der vom BLV gedeckten und deshalb rechtskräftig gewordenen Nichtanhandnahmeverfügung der Staatsanwaltschaft:

«Die zuständige Staatsanwaltschaft hat nach Eingang der Anzeige die Polizei mit ergänzenden Ermittlungen beauftragt. Dabei hat sich herausgestellt, dass der Verzicht auf erhöhte Sitzgelegenheiten der momentanen Praxis in der Schweiz bei der Haltung von Mastelternieren entspricht. Zudem hat die

Kantonstierärztin vom Veterinäramt Solothurn, Dr med vet Doris Bürgi, bestätigt, dass sie den fraglichen Betrieb regelmässig auf die Einhaltung der entsprechenden gesetzlichen Vorgaben hin kontrolliert und es bis zum heutigen Zeitpunkt keinen Grund für irgendwelche Beanstandungen gegeben hat. Angesichts der vorerwähnten Ausführungen steht fest, dass kein Anlass zur Eröffnung einer Untersuchung besteht.»

Der bekannte Hühnerforscher Prof Dr Detlef Fölsch schrieb über das Federkleid der Hühner (Burckhardt /Fölsch/Scheifele: "Das Gefieder des Huhnes", Birkhäuser Verlag): «Das Gefieder ist eines der optischen Merkmale, wonach wir das Befinden des Huhnes primär einschätzen.» In der Nichtanhandnahmeverfügung findet sich kein Wort zu den katastrophalen Gefiederschäden und der damit verbundenen schweren Tierquälerei.

Diese entlarvende rechtskräftige Verfügung - die in die Geschichtsschreibung über den Holocaust an den Nutztieren im 20./21. Jahrhundert eingehen wird, im Original: www.vgt.ch/id/100-122

Jahrzehnten aufdeckt und belegt: Massgebend für schutzgesetz, sondern was «übliche Praxis» ist!



Laut Staatsanwaltschaft und Veterinäramt Solothurn tierschutzkonforme «übliche» Hühnerhaltung.



Lassen Sie sich von den Medien täuschen?

von Dr Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

In den *VgT-Nachrichten* erfahren Sie vieles, was von den **Mainstream-Medien** verfälscht oder unterschlagen wird. **Zusätzliche Infos** finden Sie in den anderen Medien des VgT: Website www.vgt.ch, Facebook und Twitter. Praktisch auch der **Gratis-Email-Newsletter** des VgT (kann auf www.vgt.ch bestellt werden).

Heute berichten wir in der Serie «Medienmanipulation nach Schweizer Art» über die «**Neue Zürcher Zeitung NZZ**».

www.VgT.ch - was andere Medien totsichweigen!

Die NZZ repräsentiert eine Gesellschaftsschicht, für die Tierschutz nur störender Sand im Wirtschaftsbetrieb ist. Darum bekämpfen die bürgerlichen Parteien (FDP, SVP, meistens auch die CVP) im Parlament systematisch Tierschutzanliegen. Die NZZ stellt sich immer wieder in den Dienst dieser Politik, welche der Wirtschaft alles andere unterordnet. Dabei greift die NZZ zu unglaublichen Manipulationen.

Noch gut in Erinnerung ist mir ein Beitrag der NZZ über **foie gras** (Enten- und Gänse-Stopfleber). Dieses bekanntlich äusserst bestialisch produzierte Produkt (siehe nebenstehende Abbildung) verherrlichte die NZZ als noble Delikatesse. Ich schrieb der Redaktion folgendes dazu: «Sie haben die Empörung von Tierfreunden über das grausame Stopfen von Gänsen und Enten als 'Hysterie' bezeichnet und diese satanische Tierquälerei als vornehme Tradition gerechtfertigt, mit folgenden Worten: 'Die schon von den alten Römern geschätzte Gänseleber hat stets zu den grössten Delikatessen und beinahe weltweit zu einem geradezu festen Bestandteil grosser Diners gezählt.' Wir protestieren in aller Form gegen diese Haltung einer Zeitung, die sich kultiviert und gebildet gibt. Ihr Hinweis auf die alten Römer ist zudem gründlich daneben gegangen, denn dass die degenerierten Römer vor ihrem Untergang masslos gesoffen und gefressen haben, ist nichts Neues und eine denkbar ungeeignete Tatsache, um kulinarische Entartungen zu rechtfertigen und als etwas Vornehmes und Erstrebenswertes darzustellen.»

Die französische Tierschützerin Brigitte Bardot forderte US-Präsident Obama auf, sich für den Schutz der **Robben** einzusetzen. Dazu meint die «**NZZ am Sonntag**», sie hoffe, «dass der US-Präsident sagt: 'No, we cannot.'» Mit Blick auf das unmenschliche Massaker an den Robben, die häufig nur halb tot geknuppelt schon gehäutet werden, kann ich zu diesem skrupellosen Unsinn in der NZZ nur sagen: «zzzzz NZZzzzzz».

Was die NZZ-Macher in ihrer Zeitschrift «**NZZ-Folio**» den Lesern zum Thema «**Fleisch** - weil es doch gut ist» eintrichterten, kommentierte ich vor ein paar Jahren so: «Nach dem Untertitel 'Weil es doch gut ist', braucht der informierte Leser der VgT-Nachrichten gar nicht erst weiter zu blättern, er weiss was kommt. Und er irrt sich nicht. Dieses konservative Blatt brachte es tatsächlich fertig, 68 Seiten mit Beiträgen über das Fleisch zu füllen, ohne das zugrundeliegende Massenverbrechen an den Nutztieren zu streifen. Statt dessen schönfärberische Schilderungen von untypischen landwirtschaftlichen Vorzeigebetrieben. Typisch NZZ.»

Mit nicht repräsentativen, gestellten Bilderbuchbildern den Eindruck zu erwecken, wir hätten eine idyllische Nutztierhaltung in der Schweiz, ist eine ständige Desinformationsstrategie der NZZ-Medien. Ich erinnere an den Bilderbe-



Das erfahren Sie nicht in der NZZ und in anderen **Mainstream-Medien**: So grauenvoll werden Gänse und Enten hydraulisch zwangsgefüttert, damit die Leber verfettet und übergross wird.



Zuviel der Torturen - Eine sterbende Ente, sich selbst überlassen:





Eine blutüberströmte Ente mit gebrochenem Schnabel. Tiere, die verzweifelt versuchen ihrem Käfig zu enttrinnen, brechen oftmals Schnabel und Flügel.

trug, über den wir in der VN 13-4 berichtet haben. Mit einem gestellten idyllischen Bild und einer unwahren Legende wurde den Lesern vorgegaukelt, Schweine würden in der Schweiz tierfreundlich gehalten und das sei gesetzlich vorgeschrieben. Siehe nebenstehende Bilder.

Man kann das nicht als Versehen oder einmaligen Ausrutscher abtun: Auf Beschwerde des VgT hin verneinte der Schweizer Presserat (eine Selbstkontrollinstanz der Schweizer Medien) eine Täuschung der Leser und Verletzung des Wahrheitsgebotes mit der fadenscheinigen, willkürlichen Begründung, es sei nicht belegt, dass das idyllische Bild gestellt sei und wer genau lese, könne merken, dass die Legende falsch sei. zzzzzz NZZzzzzzzzz. Mehr dazu in VN 13-4, gratis im Onlinearchiv unter www.vgt.ch/vn/1304/html5/?pn=18.

In einer Reportage über das **moslemische Opferfest** «Eid al-Adha» schrieb die NZZ, die Opfertiere würden «mit viel Liebe» herausgeputzt. Das darauf folgende barbarische Schächten wurde in diesem ausführlichen, die Leser manipulierenden Bericht nicht erwähnt.

Als der während 16 Jahren vom Schweizer Fernsehen mit dem Segen des Bundesgerichts zensurierte **TV-Spot des VgT** im Jahr 2010 aufgrund eines Urteils des Europäischen Menschenrechtsgerichtshofes endlich ausgestrahlt wurde, brachte die NZZ eine manipulierte Meldung dazu. Darin wurde verlogen behauptet, im nun gesendeten Spot sei die Aussage, die meisten Schweine in der Schweiz würden **unter KZ-ähnlichen Bedingungen** gehalten, entfernt worden. Das Gegenteil ist wahr: Diese Aussage war vom Menschenrechtsgerichtshof nicht beanstandet worden und im nun gesendeten Spot ungekürzt enthalten. Das hat die NZZ nicht abgehalten mit ihrer unwahren Darstellung den Eindruck zu erwecken, der VgT bediene sich unzulässigen, angeblich den Antirassismus-Strafartikel verletzenden KZ-Vergleichen. (Ausführlicher Bericht über diese TV-Spot-Zensur: www.vgt.ch/justizwillkuer/tvspot-zensur).

In einer «NZZ-Format»-TV-Sendung über **Pelztiere** herrschte der Grundtenor: Wegen den bösen Tierschützern können die armen Trapper ihre Felle nicht mehr verkaufen. Kein einziges Tier wurde mit seinen Qualen gezeigt, nachdem es mit seinen Beinen in eine Fussfalle (Telereisen) geraten ist. Dafür war dann ständig von angeblich humanen Fallen die Rede, an denen schon seit 15 Jah-



Oben: Gestelltes, völlig unrealistisches Bild - von der NZZ am Sonntag als normale Realität vorgegaukelt, mit der verlogenen Legende, alle Schweine in der Schweiz hätten Auslauf.

Unten: So sah es dann auf obigem Betrieb bei einem unangemeldeten Besuch des VgT aus:



Unten: Moslemisches Schächten eines Schafes, laut NZZ «mit viel Liebe» vollzogen. Das Leiden der Tiere wurde weder mit Worten noch mit Bildern erwähnt - klassische Lesermanipulation. Die Wahrheit zeigt nur der VgT.



ren geforscht werde und die es in Wirklichkeit nicht gibt.
zzzzz NZZzzzzz

In einem Leserbrief zum **Brandanschlag von Tierschützern auf ein leerstehendes Jagdhaus von Daniel Vasella, damals CEO von Novartis, zensurierte die NZZ die entscheidende, rot markierte Textstelle** - die übliche Lesermanipulation. Leserbrief zu «Angriffe auf Forscher», NZZ am Sonntag, 18. Juli 2010: *Wie schon oft, wird in diesem Artikel auch über die gewalttätigen Übergriffe von Tierschützern gegen Forscher, die Tierversuche durchführen, berichtet. Und nach Erkenntnissen des Nachrichtendienstes sollen auch Schweizer Tierschützer an solchen Aktionen beteiligt sein. Oder sie weigern sich, die Gewalt zu verurteilen, wie z B Erwin Kessler vom Verein gegen Tierfabriken, der sich (mit Recht) nicht anmassiert die Aktionen anderer Tierschutzorganisationen, mit denen er absolut nichts zu tun hat, zu bewerten. Nicht erwähnt wird - wie üblich - dass umgekehrt Tierschützer von Tierquälern auch attackiert werden. Bezeichnend ist jedenfalls, dass wieder einmal der Brandanschlag auf das (leere) Jagdhaus von Vasella (der als Chef der Novartis mitverantwortlich ist für die Massentierquälereien in den Tierversuchs-Labors) erwähnt wurde, jedoch aber nicht z B den Brandanschlag auf das Haus von Tierschützer Erwin Kessler oder die Morddrohungen, die an ihn schon mannigfach gerichtet wurden. Aber das ist den Medien keine Zeile Wert - und darüber macht sich der Nachrichtendienst natürlich auch keinerlei Sorgen.*

Dieser nächtliche **Brandanschlag mit Benzin auf mein Wohnhaus** wurde tatsächlich von sämtlichen Medien unterdrückt. Nur durch Zufall, dank spät heimkehrenden Nachbarn, konnte die Feuerwehr den Brand im Anfangsstadium löschen. Auch bei Vasella ist niemand zu Schaden gekommen. Trotzdem tagelanges Thema in den Medien und Empörung über extreme Tierschützer, welche das Masseneleid der Tiere nicht mehr länger widerstandslos mit ansehen wollten, also mit ehrbaren Motiven. Ein Brandanschlag durch Tierquäler mit dem einzigen Motiv Hass, Rache und Egoismus, war für die von Fleischfressern und Tierverächtern gesteuerten Medien kein Thema. Tierschützer werden verteufelt und gewerbsmässige Tierquäler grosszügig mit Steuergeldern subventioniert. Nächste Generationen werden die heutigen landwirtschaftlichen und Pharma-Tier-KZ so wenig verstehen können, wie wir heute die KZ der Nazis und Stalinisten, den Sklavenhandel und die Hexenverfolgung.

Die zum NZZ-Verlag gehörende «Thurgauer Zeitung» glorifiziert, wie das Mutterblatt NZZ, immer wieder Fischquälerei, während kritische Stimmen dazu unterdrückt werden. So wurde auch folgender Leserbrief zensuriert:

«Väter wollen die Entwicklung ihrer Kinder miterleben.» Mit dieser Legende wurden ein Kleinkind mit der Angelrute in der Hand und ein stolz zuschauender Vater gezeigt. Geht es eigentlich noch gedankenloser? Soll das «Entwicklung» sein, wenn ein Kleinkind zur Tierquälerei angehalten wird? Erwin Kessler, VgT»

Die Sonntags-Zeitungen, auch die «NZZ am Sonntag», sind laut der Konsumentenschutzzeitschrift «Saldo» von den Grossverteilern, der Autoindustrie und den Banken abhängig: zu weit über 50 Prozent durch Anzeigen finanziert - mit Folgen für den redaktionellen Inhalt, meint Saldo. Tatsächlich, diese Folgen sind täglich zu spüren und erklären die hier an Beispielen aufgezeigte Lesermanipulation. Und offensichtlich gilt das auch für die Tages-Zeitungen, nicht nur für die Sonntags-Zeitungen.

Ein Opfer der grausamen, zur Pelzgewinnung üblichen Fussfallen. Diese unmenschliche Realität der Pelzmode zeigte die NZZ nicht in ihrem verlogenen Bericht über Pelztiere. Lieber redet sie den Lesern skrupellos ein, es gebe «humane» Fussfallen.



Oben: Im November 2013 erneut massive Lesertäuschung in der NZZ. Dieses völlig irreal, die Leser irreführende Aufnahme veröffentlichte die NZZ im Zusammenhang mit landwirtschaftspolitischer Berichterstattung als Symbolbild für die Schweinehaltung in der Schweiz. Wieder fand der Presserat, das sei in Ordnung, da ja nur ein Symbolbild. Was soll das heissen, «nur ein Symbolbild»? Dem Leser werden Unwahrheiten suggeriert - für den Presserat kein Problem, offenbar ganz normale Medienmanipulation. Der Presserat wird halt von diesen Medien finanziert. Soviel ist dieses «Selbstkontrollorgan» der Schweizer Medien wert, ein Alibi, um journalistische Ethik vorzutauschen.

Mehr über die Lesermanipulationen des NZZ-Verlages siehe

www.vgt.ch/doc/medienmanipulation

Was kann der kritische Konsument und Bürger tun? Sich an der Quelle informieren statt via Journalisten, z B in den VgT-Nachrichten oder - gratis - auf www.vgt.ch

Die traurige Wahrheit hinter den bunten Ostereiern

von Sonja Tonelli, VgT.ch

„Frohe Ostern“ tönt es bald wieder von überall her und viele Menschen freuen sich auf die bevorstehenden Feiertage. Osterbräuche wie bspw das Verstecken von Eiern und Süssigkeiten, werden in der Schweiz immer noch gerne praktiziert. Kleine Bäumchen oder Zweige in Vasen werden mit bunt bemalten Ostereiern dekoriert. Und auch das «Eiertütschen» ist hierzulande noch gang und gäbe. Dabei ist der Brauch, Ostereier zu bemalen, ursprünglich eigentlich gar kein christlicher. Das Ei galt in antiken Kulturen und heidnischen Religionen als ein Symbol für die Fruchtbarkeit und Wiedergeburt und dem bemalten, verzierten Ei wurden «magische Kräfte» zugeschrieben. Man glaubte, sie würden Glück, Wohlstand, Gesundheit und Schutz bieten. Erst viel später wurde dieser Brauch von der Christenheit übernommen und das Ei gilt heute als Symbol der Auferstehung Christi. So bekam bei der Osterfeier das Ei, nebst dem Osterhasen, eine zentrale Bedeutung.

In der Zeit vor Ostern werden dann auch rund 20-30 Prozent mehr Eier verkauft als normalerweise. Um die grosse Nachfrage decken zu können, braucht es mehr Legehennen. Doch was viele Konsumenten nicht wissen: **Nach Ostern bricht der Eierkonsum wieder zusammen und diese Legehennen werden überflüssig. Um eine Überproduktion von Eiern zu verhindern, werden die Hühner einfach entsorgt und vielfach zu Biogas verarbeitet.**

In unserer „zivilisierten“ Welt sind Eier zu einem Massenkonsumgut geworden. Der durchschnittliche Eierkonsum in der Schweiz liegt etwa bei 175-200 Eier pro Person und Jahr. Davon ist jedes 4. Ei versteckt in Nahrungsmitteln enthalten. **Rund 2,3 Millionen Legehennen sorgen in der Schweiz für eine konstante Eierproduktion. Sie legen fast täglich ein Ei. Diese hohe Legeleistung wurde ihnen angezuchtet. Denn wie alle Vögel würden sie von Natur aus nur etwa 20 Eier pro Jahr legen.** In freier Wildbahn produzieren Vögel nur so viele Eier, bis die Gelegegrösse erreicht ist. Dann fangen sie an zu brüten. Werden die Eier von Wildtieren geraubt oder geht ein Ei sonst irgendwie verloren,



sind viele Vögel - auch Hühner - in der Lage, das Nest durch neue Eier wieder aufzufüllen. Dieser Umstand gab dem Menschen die Möglichkeit, das heutige Hochleistungshuhn heranzuzüchten. Nimmt der Mensch den Hühnern die Eier weg, legen sie ein neues. Das Haushuhn wurde mit der Zeit derart für die Bedürfnisse des Menschen hochgezüchtet, dass die Legehennen-Rassen heute in einem Jahr ein Vielfaches an Eiern legen, als dass sie es sonst in ihrem ganzen Leben tun würden. Den Bruttrieb haben die Tiere grösstenteils verloren. Rassen, welche für die Fleischnutzung gezüchtet wurden, legen deutlich weniger Eier.

Die hohe Leistung der Legehennen, hat so wie vieles in der Massentierhaltung seinen Preis, den die Tiere bezahlen müssen. Viele Hühner weisen bereits nach wenigen Monaten gesundheitliche Schäden auf. Laut der Tierschutzforscherin Sabine Gebhardt, erleidet fast die Hälfte der Legehennen in der Schweiz Knochenbrüche am Brustbein. Das sieht man erst, wenn die Tiere geschlachtet werden. **Auch Verformungen im Skelett, die auf einen verheilten Bruch hinweisen, sind gemäss Sabine Gebhardt sehr häufig bei Legehennen anzutreffen.** Ein Huhn braucht viel Kalzium für die Produktion der Eierschale. Bei der grossen Anzahl der Eier, welche Legehennen produzieren, können sie den Kalziumverlust nicht mehr ausgleichen, worunter die Gesundheit der Knochen sehr leidet. Wer schon einmal einen Knochenbruch erlebt hat, weiss wie schmerzhaft das ist.

Doch nicht nur der Kalziumverlust ist hoch. Das Produzieren der Eier entzieht den Hühnern auch andere wertvolle Mineralstoffe. Den Mangel dieser Mineralstoffe, sieht man den Tieren oft schon nach kurzer Zeit am Gefieder an.

Das idyllische Bild der glücklichen Hühner auf der grünen Wiese, welches man häufig auf den Eierpackungen oder auch in der Werbung von Migros und Coop zu sehen bekommt, entspricht für die meisten Hühner der Schweiz keineswegs der Realität. **Stattdessen werden sie in riesigen Hallen zu mehreren 1000 Tieren gehalten – auch solche Hühner, welche Freiland Eier produzieren.** Diese dürfen zwar den Sommer hindurch in einen Auslauf, welcher aber von den meisten Tieren gar nicht genutzt wird, weil sie mit den grossen Herden total überfordert sind. Auch ist der Auslauf oft viel zu wenig strukturiert, was ängstliche Tiere davon abhält, ihn zu begehen.

Natürlicherweise würden Hühner in Herden von 15-20 Tieren leben. Bei mehreren hundert oder gar tausenden von Artgenossen, sind sie jedoch nicht mehr in der Lage, Herden zu bilden, was die Tiere einem permanenten Stress aussetzt. Vor allem rangniedrigere Tiere leiden sehr unter der Massentierhaltung, werden sie von den stärkeren oft von den Futter- und Wasserstellen weggetrieben. **Federpicken und Kannibalismus sind an der Tagesordnung.** Der Dichtestress wird zusätzlich noch durch den Umstand verstärkt, dass die Tiere zwecks Erhöhung der Lege-

leistung fast rund um die Uhr unter Kunstlicht gehalten werden. Oft bleibt das Licht bis weit in die Nacht hinein an und wird bereits um 3 oder 4 Uhr morgens erneut eingeschaltet. Der Gestank in den Hallen ist extrem und der Dauerlärm durch die Ventilatoren massiv. **Viele Tiere überleben die Nutzungsdauer nicht, werden krank oder geben sich einfach auf.** Auch bei Legehennen, welche Bio-Eier produzieren, dürfen bis zu 500 Tiere pro Herde gehalten werden, eine Anzahl von Tieren, die die Legehennen immer noch total überfordert.

Bereits nach einem Jahr lässt die Legeleistung der Tiere nach - sie sind durch das ständige Eierlegen bereits völlig ausgelaugt. Da sie dadurch für den Eierproduzenten nicht mehr rentieren, werden sie frühmorgens im Schlaf überrascht, brutal in Kisten gestopft und in den Geflügelschlachthof transportiert. Oft brechen dabei Flügel und Beine, aber das kümmert die abgestumpften Eierproduzenten wenig, ist mit diesen ausgedienten Legehennen ohnehin kein Geld mehr zu verdienen. Viele der Tiere werden zu Biogas verarbeitet. **Sie sind wertloser Abfall, den man möglichst schnell und kostengünstig entsorgen will.**

Zum Leid der Legehennen kommt noch hinzu, dass für jedes Legehuhn ein Hahn stirbt. Da die Rasse auf hohe Eierproduktion hin gezüchtet wurde, setzt sie wenig Fleisch an. **Deshalb rentiert es nicht, die Hähne zu mästen und sie werden an ihrem allerersten Tag nachdem sie geschlüpft sind vergast oder lebendig geschreddert.** Auch in der Schweiz! Ein Huhn könnte normalerweise 10 Jahre oder noch älter werden.

Wer zu Ostern Eier bemalen oder bereits gefärbte Eier kaufen möchte, sollte sich bewusst sein, dass er dies auf Kosten der Tiere tut. Pro Woche werden in der Schweiz etwa 10000 bis 20000 ausgediente Legehennen getötet. Und nach Ostern ist es ein Vielfaches mehr, nämlich 80000 bis 100000 Legehennen. Tiere, die noch nicht mal ausgedient hatten, die aber nach Ostern einfach überflüssig werden. **Nur eine masslos übersättigte und dekadente Gesellschaft kann sich so eine Verschwendung leisten!**

Überhaupt sollte man sich als Tierfreund das ganze Jahr über überlegen, ob man das Leid der Legehennen



Erschöpfte und ausgelaugte Legehennen kurz vor der Ausstellung. Nachdem sie 1 Jahr lang wie Sklavinnen gehalten wurden, sind sie nun überflüssig und werden entsorgt. Normalerweise könnten Hühner 10 Jahre oder noch älter werden.

nen durch sein Konsumverhalten weiterhin unterstützen möchte. Glücklicherweise sind immer mehr Menschen bereit, auf Eier zu verzichten.

Auch Projekte wie **«Rettet das Huhn»** tragen dazu bei, die Bevölkerung für das Leiden der Legehennen zu sensibilisieren. Bei diesem Projekt werden Legehennen aus Massentierhaltungen zu dem Zeitpunkt an artgerechte Plätze vermittelt, an dem sie ausgestellt, d.h. entsorgt werden würden. Zwar werden solche Hochleistungshühner in der Regel nicht sehr alt, denn das widernatürliche tägliche Eierlegen zehrt verständlicherweise an der körperlichen Substanz.

Aber dennoch ist es etwas schönes, wenn ausgediente Legehennen bei tierliebenden Menschen noch ein glückliches Hühnerleben kennenlernen dürfen. Wer sich dafür interessiert, dieses wertvolle Projekt zu unterstützen, findet die nötigen Informationen dazu unter dem Link www.rettetdashuhn.ch.

Welche Freude es einem selbst schenkt, beobachten zu können, wie sich so eine ehemalige Sklavin unserer Konsumgesellschaft zu einem glücklichen Huhn entwickeln darf, zeigt auch die Erfahrung, welche das Ehepaar Rüegg machte. Sie erzählen uns davon im nächsten Artikel.

Kreative Menschen finden auch ohne tierquälerisch produzierte Eier eine Möglichkeit, das Osterfest schön zu dekorieren. Hier z.B. mit einer Avocado.



DIE ASYLANTIN

EINGESCHICKT UND ERZÄHLT VON ELISABETH UND WERNER RÜEGG AUS WALD/ZH

Eines Mittags, als ich unsere Hühner ins Freie lassen wollte, stand da ein fremdes Huhn vor der Hühnerstalltüre. Es sah aus wie ein Batteriehuhn mit einem unansehnlichen, teils unvollständigen Federkleid. "Geh nach Hause", sagte ich zu ihm, da ich vermutete, es stamme vom Nachbarhühnerhof. Es liess sich aber nicht vertreiben, sondern kehrte hartnäckig immer wieder zu unserer Stalltüre zurück. So öffnete ich diese denn, und unsere Hühner strebten ins Freie. Unsere Zuzügerin legte beim Brunnen noch schnell ein Ei ins Kies, begab sich in den Hühnerstall und begann intensiv Futter zu picken. Abends setzte sie sich auf die Stange, und zu unserem Erstaunen liessen unsere Hühner sie ohne weiteres gewähren. Nun musste ich mich aber zur Nachbarin begeben, um etwas Klarheit in die Geschichte zu bekommen.

Es war so: Das Huhn stammte aus einer Hühnerfarm. Die Nachbarin hatte dort 20 Hühner geholt, um ihren Bestand wieder zu vervollständigen. Diese Hühner kommen normalerweise nach einem Jahr Arbeitslager in der Farm ins Vernichtungslager (KZ). Einige wenige werden ausgesondert und zu sehr geringem Preis zur weiteren Nutzung an Bauern verkauft. So auch unser Huhn. "War das jetzt alles in meinem Leben?" mochte es gedacht haben.

Im Nachbarhühnerhof angekommen, nutzte es die Gelegenheit zur Flucht, welche auch gelang. So kam es zu uns. Eigentlich wollte unsere Nachbarin die Ausreisserin gleich bei uns wieder holen. Ich fragte aber, ob man nicht vielleicht über das Asylgesuch der Henne diskutieren könnte. Die Nachbarin war einverstanden, und die Aufenthaltserlaubnis wurde erteilt. Die Integration der Asylantin bot keinerlei Schwierigkeiten. Sie wurde von Tag zu Tag zutraulicher und bewegte sich in der Hühnerschar, wie wenn sie schon immer dazu gehört hätte. Sie schwatzte jetzt auch, was sie vorher nicht getan hatte. Und sie belohnte uns immer wieder einmal mit einem Ei für ihr zweites, schönes Hühnerleben.

Mein Bruder, der während unserer Abwesenheit unser Anwesen betreute hat noch folgendes erzählt: Eines Tages ging die Asylantin ganz zielsicher, ohne auch nur einmal anzuhalten, um etwas aufzupicken oder sich umzusehen, über die Wiese zum Hühnerhof unserer Nachbarin, eben dahin, wo sie hergekommen war. Am Hag blieb sie stehen und schaute zu, wie ihre Genossinnen im Hof herkamen, um zu sehen, wer da gekommen sei. Nach kurzer Zeit kehrte sie um und ging so, wie sie hingegangen war, schnurstracks wieder zurück zu unserem Hühnerhof. Vielleicht geht

da in so einem Hühnerhirn viel mehr vor, als wir denken.

Weil sie unterdessen nicht nur gut integriert war in unserer Hühnerschar, sondern auch ein schöneres Federkleid bekommen hatte, nannten wir sie nicht mehr Asylantin, sondern "Schneewittchen".

Schneewittchen war stets an Leckerbissen interessiert und war meistens schneller als die anderen Hühner, wenn es etwas zu picken gab. Es legte ja auch viele Eier, mehr als unsere Rassehühner. Es war schliesslich dafür gezüchtet worden. Wir haben uns immer wieder gewundert, dass so ein kleines Huhn so viele Eier legen kann. Am Abend, wenn alle Hühner auf der Stange sassen, war auffällig, dass Schneewittchen es häufig schaffte, neben unserem Gockel zu sitzen. Er konnte es offensichtlich gut leiden.

Mitte Januar 2016 fiel auf, dass Schneewittchen anders war als sonst. Es legte noch ein ungeschaltes Ei ins Nest und lag dann am Morgen tot im Stall. Zweieinhalb Jahre war es eine lebenswürdige, spezielle Henne. Nun trug Werner Schneewittchen aus dem Stall. Dabei gab der Guggel ein eigenartiges Geräusch von sich.

Wir waren traurig.



«Die Asylantin», das weisse Huhn vorne, bekam ein schönes Federkleid und wurde fortan Schneewittchen genannt

FEINE OSTERREZEPTE - OHNE TIERLEID

VON GINA KLEINGUTTI, VGT.CH

Zopfhäsli

Zutaten:

500g Mehl
60g Zucker
60g Margarine
1 Würfel Hefe
1 TL Salz
250ml Sojadrink
Weinbeeren

Zubereitung:

Sojadrink mit Zucker in einem Topf handwarm erwärmen. Topf vom Herd nehmen und die Hefe reinbröseln. Hefe unter rühren auflösen und 10 Minuten stehen lassen.

Währenddessen Mehl, Margarine und Salz in einer Schüssel abwägen. Die aufgelöste Hefe dazugeben und 10 Minuten zu einem Teig kneten.

Ca. 1 Stunde an einem warmen Ort aufgehen lassen.

Den Ofen bei Unter/Oberhitze auf 190 Grad vorheizen.

Teigstücke von 80g abwägen und ein Häschenkörper formen. Mit der Schere zwei Ohren reinschneiden und die Weinbeeren als Auge verwenden.

Mit Sojamilch bestreichen und ca. 20 Minuten backen.



Veganer Osterkuchen

(für eine Form von 22cm Durchmesser)

Zutaten:

Boden:

270g Mehl
120g Margarine
6 EL Wasser
1/3 TL Salz

Füllung:

80g Rundkornreis
500ml Pflanzendrink
1 Prise Salz
250g Tofu
140g Zucker
1/4 TL gemahlene Vanille
100ml Öl
100g geschälte und gemahlene Mandeln
1 Bio Zitrone
Weinbeeren nach Wunsch

Zubereitung:

Ofen auf 180 Grad Ober/Unterhitze vorheizen.

Die Zutaten für den Boden zu einem Teig kneten und in eine gefettete Form drücken.

Pflanzendrink aufkochen, Reis und Salz begeben und auf kleiner Stufe, unter Rühren ca. 25Min. weich köcheln.

Den Tofu mit dem Öl im Mixer pürieren und in eine Schüssel geben. Die Schale der Zitrone abreiben und zum Tofu geben. Zucker, Vanille, Mandeln, den fertigen Reisbrei und nach Wunsch Weinbeeren, ebenfalls dazu geben und alles gut verrühren.

Die Füllung auf den Teigboden geben und etwa 45 Minuten backen.

Abkühlen lassen und mit Puderzucker bestäuben.



GRUSS VON ODYSSEE

VON SONJA TONELLI, VGT.CH

«Gruss von der speziellen Dame» schrieb uns kürzlich Bea Gutzwiller vom Lebenshof Villa Kuhnterbunt und schickte nebenstehendes Foto von Odyssee. Wir freuten uns sehr darüber, denn seit der letzten Ausgabe unserer Zeitschrift sind wir leider nicht mehr dazu gekommen, unsere liebe Patenkuh zu besuchen.

Dank dem trockenen Wetter Ende letzten Jahres konnte Odyssee bis im Dezember auf die Weide. Nun verbringt sie die Zeit bis zum Frühjahr im Stall. Heute ist das für sie nicht mehr schlimm, denn auf der Villa Kuhnterbunt lebt sie nicht mehr in Anbindehaltung so wie früher, als sie noch auf einem anderen Bauernhof als Milchkuh genutzt wurde. Die Rinder auf der Villa Kuhnterbunt verbringen den Winter in einem wunderschönen Stall, in dem es keine Liegeboxen hat und die Rinder sich einfach dort hinlegen dürfen, wo sie gerade wollen. Der Boden ist dick eingestreut mit Stroh und sie dürfen täglich auf einen Betonauslauf an die frische Luft. Davon können die meisten Milchkühe nur träumen. Trotzdem freuen sich Odyssee und ihre Freunde auf der Villa Kuhnterbunt bestimmt auf den Frühling, wenn sie wieder auf die Weide dürfen.

Dem Schweizer Milchkonsumenten wird in der Werbung durch die idyllischen Bilder von grasenden Kühen auf der grünen Weide permanent suggeriert, die Tiere würden den grössten Teil ihres Lebens draussen verbringen. Doch dies entspricht leider überhaupt nicht den Tatsachen.

Für Kühe, welche in Laufställen gehalten werden, besteht überhaupt keine Weidepflicht und solchen, die in Anbindehaltung leben, muss gemäss der schweizerischen Tierschutzverordnung nur während 90 Tagen im Jahr Auslauf gewährt werden. Die Dauer ist dabei nicht einmal vorgeschrieben und als Auslauf gilt es auch dann, wenn die Kühe einfach auf einen kleinen Betonauslauf gelassen werden. So verbringen die meisten Kühe den grössten Teil ihres Lebens im Stall, bis sie noch in jungen Jahren geschlachtet werden, weil sie nicht mehr genügend Milch geben. Odyssee hat Glück gehabt, dass sie von Bea Gutzwiller vor der Schlachtung gerettet wurde und nun auf der Villa Kuhnterbunt leben darf, wo sie keine Milch mehr produzieren muss, sondern einfach ihr Leben geniessen darf.

Dennoch hat Odyssee seit unserem letzten Besuch bei ihr auch etwas trauriges erlebt. Ein junger Ochse war seit seiner Geburt schwer krank. Im Tierspital Zürich versuchte man ihm zu helfen, aber schlussendlich musste er schweren Herzens doch noch eingeschläfert werden. Dies war auch für die tierischen Bewohner der Villa Kuhnterbunt kein einfacher Moment, denn jedes Tier hat seinen Platz in der Herde. Für die Villa Kuhnterbunt sind solche Ereignisse immer auch eine enorme finanzielle Belastung und sie freut sich deshalb sehr über jede Unterstützung. Falls auch Sie gerne etwas spenden oder vielleicht eine Patenschaft für ein Rind übernehmen möchten, finden Sie auf der Homepage der Villa Kuhnterbunt die nötigen Angaben dazu: www.villakuhnterbunt.ch

Am Ostermontag, dem 28. März 2016 findet auf der Villa Kuhnterbunt von 12-16 Uhr das nächste Patenschaftstreffen statt. Alle Paten/Spender - und die das noch werden wollen - sind herzlich eingeladen. Eine Anmeldung ist erwünscht auf beiat@gmx.ch

Wir vom VgT freuen uns sehr darauf, dann unsere Patenkuh Odyssee und ihre Freunde und selbstverständlich auch das Team der Villa Kuhnterbunt endlich wieder zu sehen. Treffen wir vielleicht auch Sie dort an?



VEGANIZE YOUR LIFE

WIE SIE GANZ EINFACH ETWAS FÜR DIE TIERE, DIE UMWELT UND IHRE GESUNDHEIT TUN KÖNNEN

VON SONJA TONELLI, VGT.CH

Als Erwin Kessler vor über 25 Jahren den Verein gegen Tierfabriken gründete, dachte er, man müsse die Bevölkerung nur über die Existenz der Tierfabriken und das enorme Leiden der Nutztiere informieren und vieles würde sich dadurch zum positiven verändern. Lange Zeit kämpfte er für artgerechte Tierhaltung, bis er erkannte, dass diese mit dem Konsumverhalten, welches die meisten Menschen an den Tag legen, leider gar nicht umsetzbar ist.

Fleisch, Milchprodukte und Eier sind heute in unseren Breiten zu einem Massenkonsumgut geworden. Wenn man bei den Konsumenten nachfragt, wünschen sich zwar viele Produkte aus «artgerechter» Tierhaltung, sind sich dabei aber nicht bewusst, dass eine gute Tierhaltung bei der Masse an tierischen Produkten, welche heute erzeugt wird, gar nicht mehr möglich ist. **So ist es auch in der Schweiz die traurige Normalität, dass die meisten Nutztiere zu Tausenden in Tierfabriken dahingvegetieren, um nach einem leidvollen kurzen Leben zu Fleisch verarbeitet zu werden. Und längst ist bekannt, dass auch für eine vegetarische Ernährung (statt vegane) Tiere leiden müssen.** So werden bspw jährlich in der Schweiz über 2 Millionen männliche Küken an ihrem allerersten Tag vergast oder geschreddert, weil sie für die Eierwirtschaft nutzlos sind. Tausende von Kälbchen werden jedes Jahr zum Abfallprodukt der Milchindustrie, weil Kühe, um Milch zu produzieren, jedes Jahr ein Junges auf die Welt bringen müssen. Die überschüssigen Kuhkinder werden in ihrer ersten Lebenswoche wieder vernichtet. Dies sind nur zwei der unzähligen traurigen Tatsachen, welche den Verein gegen Tierfabriken dazu veranlasst haben, seit einigen Jahren konsequent den Veganismus zu vertreten.

Doch der ethische Aspekt Tieren gegenüber ist längst nicht mehr der einzige Grund, warum es sich lohnt, vegan zu leben. **In dem Buch VEGANIZE YOUR LIFE werden unzählige Argumente für ein veganes Leben**

angeführt. Es sind Argumente, die für jeden, der sich über seine Gesundheit, seine Mitmenschen und die Umwelt Gedanken macht, von grossem Interesse sind. Sie werden in diesem wertvollen Buch durch fundiertes Faktenwissen und seriöse Studien dargelegt. Aufgeteilt ist das Buch in verschiedene Bereiche wie Gesundheit, Ökologie, Menschenrecht, Tierethik, Ökonomie und Wissenschaft, Psychologie und praktische Umsetzung. Einige wenige Argumente und Fakten aus dem Buch **VEGANIZE YOUR LIFE**, die mich persönlich sehr aufgerüttelt und angesprochen haben, möchte ich hier vorstellen.

Gesundheit:

Wussten Sie, dass das Schweizer Bundesamt für Gesundheit (BAG) analysiert hat, dass 92 Prozent der Giftstoffe, welche wir aus der Nahrung aufnehmen, von tierischen Produkten stammen?

Und woher kommt es, dass in der Schweiz die durchschnittliche Wahrscheinlichkeit einen Knochenbruch wegen Osteoporose zu erleiden, bei Frauen im Alter von 50 Jahren bei 51.5 Prozent liegt? Und dies obwohl es kaum ein Land gibt, in dem so viel Milch konsumiert wird, wie in der Schweiz und uns immer wieder eingetrichtert wird, Milch erhalte die Knochengesundheit.

Ökologie:

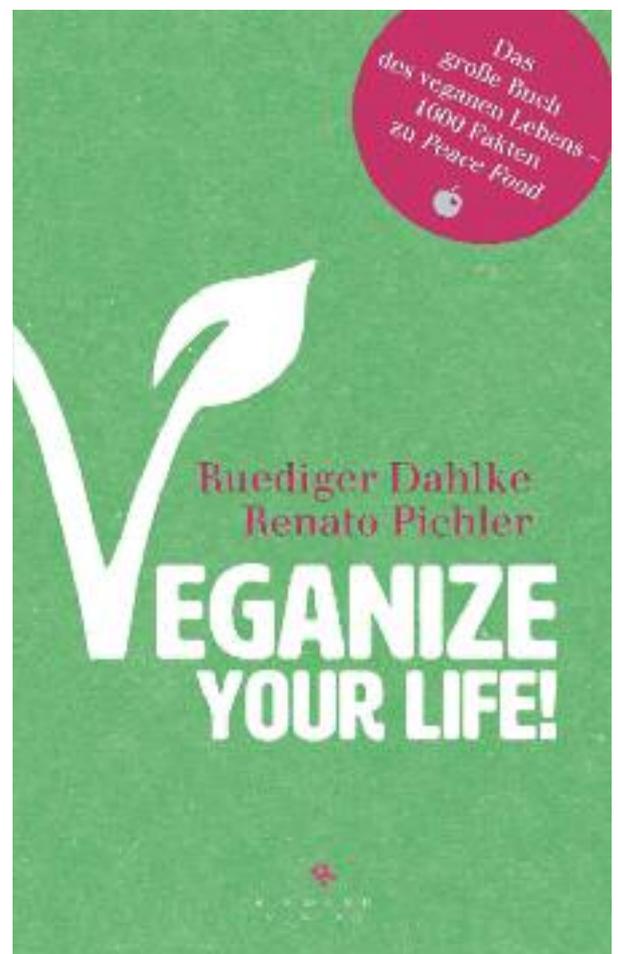
Weil in der Schweiz der Boden für den Futtermittelanbau für unsere Nutztiere erhalten muss, wird das Getreide für unser Brot aus dem weiten Ausland importiert. Und das, was die Schweizer Landwirtschaft an Futtermittel für die Nutztiere hergibt, reicht bei weitem nicht aus. 1 Million Tonnen Fut-

termittel werden zusätzlich noch jedes Jahr in die Schweiz eingeführt, teilweise stammt es aus Brasilien, wo Regenwald dafür abgeholzt wird.

Die weltweite Fleischproduktion hat einen grösseren Einfluss auf das Weltklima als der gesamte globale Verkehr. Das heisst, alle Flugzeuge, Lastwagen, Schiffe und Autos zusammen genommen belasten das Klima weniger als die Fleischproduktion.

Menschenschutz:

Täglich verhungern weltweit zwischen 20'000 - 40'000 Kinder. Können Sie sich diese Zahl vorstellen? Und dies, obwohl es Untersuchungen gibt, die belegen, dass sich mit pflanzlicher Ernährung 12 Milliarden Menschen ernähren liessen. Die Menschen in armen Ländern können sich das Getreide, welches sie anbauen, nicht leisten, weil die Preise für Getreide auf dem Weltmarkt durch die grosse Nachfrage derart hoch sind. Dies vor allem deshalb,



weil immer mehr Getreide an die Nutztiere verfüttert wird. Wie wahr sind doch die Worte von Mahatma Gandhi: «Die Erde hat genug für die Bedürfnisse eines jeden Menschen, aber nicht für seine Gier.»

Ökonomie:

Milliarden von Steuergeldern werden in die Produktion von tierischen Lebensmitteln investiert, um die Kosten für Fleisch, Milch und Eier niedrig zu halten. Rund 55 Milliarden Euro gibt die EU jährlich für Agrarsubventionen aus. Dies ist mehr als die Hälfte des gesamten EU-Budgets.

Psychologie:

Wie ist es möglich, dass wir beispielsweise entsetzt darüber sind, dass in China Hunde gegessen werden, wir uns aber nichts dabei denken, wenn wir Schwein auf dem Teller haben? Heute ist bekannt, dass Schweine mindestens so intelligent wie Hunde sind.

Oder warum regen wir uns darüber auf, wenn in Italien Singvögel gees-

sen werden, wir hier aber massenhaft andere Vögel nämlich Hühner verspeisen? Wir werten Tiere ab, die wir essen wollen und diejenigen auf, die wir als Gefährten möchten oder die uns aus anderen Gründen besonders am Herzen liegen.

Dies sind nur ganz wenige der unzähligen Argumente für ein veganes Leben, die in **VEGANIZE YOUR LIFE** vorgestellt werden. Schöne Fotos und anschauliche Grafiken im Buch untermauern die Fakten, warum wir ohne tierische Produkte besser dran sind. Am Schluss des Buches werden dann auch zahlreiche Empfehlungen zur praktischen Umsetzung gegeben.

Die beiden Autoren von **VEGANIZE YOUR LIFE** befassen sich schon sehr lange ausgiebig mit der veganen Lebensweise. Dr. med. Ruediger Dahlke arbeitet seit 37 Jahren als Arzt, Autor und Seminarleiter. Und Renato Pichler gründete 1993 die Schweizerische Vereinigung für Vegetarismus (heute: Swissveg). Seitdem lebt er vegan und arbeitet hauptberuflich

auf diesem Gebiet.

Wenn Sie zu den Menschen gehören, die der Ausbeutung der Nutztiere etwas entgegen setzen und Ihre eigene Gesundheit verbessern möchten, oder gerne einen Beitrag dazu leisten würden, den Regenwald zu schützen und das Klima positiv zu beeinflussen, oder wenn Sie etwas gegen den Hunger in der Welt tun möchten, dann ist **VEGANIZE YOUR LIFE** das richtige Buch für Sie!

Sie werden überrascht sein, in dem Buch zu erfahren, wie einfach es für jeden einzelnen von uns ist, durch eine vegane Lebensweise die Welt ein Stück besser zu machen - für die Tiere, für unsere Mitmenschen, für uns selbst und für unseren wunderschönen Planeten.

Das Buch hat 368 Seiten und ist im Handel ab CHF 22.30 erhältlich. Weitere Informationen zum Buch finden Sie auf www.veganize.org. Dort werden jeweils auch Lesungen von Renato Pichler publiziert.

Auszug aus dem Buch VEGANIZE YOUR LIFE.

Mittels vielen farbigen Grafiken werden die gut recherchierten Fakten veranschaulicht.



denböcke» in Hinblick auf das Klima hervorgehoben, obwohl es natürlich der Mensch ist, der diese Situation herbeigeführt hat! CO₂ entsteht bei Verbrennung. Da die meisten heutigen Motoren und auch noch viele Kraftwerke ihre Energie aus einer Art von Verbrennung gewinnen, hat man zuerst diesen Stoff genauer angesehen und sich auf Transport und Industrie konzentriert.

Methan hingegen wird zu einem sehr großen Anteil durch Wiederkäuer (zum Beispiel Rinder und Schafe) erzeugt. Eine einzige Milchkuh produziert durch ihre Verdauung pro Jahr 75 Kilogramm Methan. Wenn man nun noch weiß, dass ein Methangas-molekül eine rund 25-mal stärkere Wirkung auf das Klima hat als ein CO₂-Molekül, wird verständlich, wo das Problem bei Rindern besteht. Umgerechnet auf CO₂-Äquivalente ergeben die 75 Kilogramm Methan immerhin 1,7 Tonnen CO₂. Dies erklärt, weshalb Rindfleisch und Milchprodukte bei den Klimaauswirkungen immer am schlechtesten abschneiden (siehe auch oben das Kapitel «Das Fäkalienproblem»).

In manchen Berichten wird erwähnt, dass auch der Reisanbau größere Mengen an Methan verursacht, da pflanzliches Material unter Wasser zu gären beginnt und dies Methan erzeugt. Dies ist jedoch nur die halbe Wahrheit: Reisfelder sind tatsächlich eine Methangasquelle, jedoch in erster Linie, wenn man sie mit tierischen Fäkalien düngt.

Neben dem Kohlendioxid und dem Methan gibt es ein weiteres Gas, das eng mit dem Treibhausgas in Verbindung gebracht wird: das Lachgas (N₂O). In der Schweiz zum Beispiel entstehen 80 Prozent des Lachgases in der Landwirtschaft. Hier wäre also einmal mehr der Hauptansatzpunkt, wenn man wirklich etwas dagegen unternehmen möchte. Immerhin ist Lachgas 298-mal klimawirksamer als CO₂ und zwölfmal wirksamer als Methan.¹⁴⁸

Lokal oder pflanzlich: Was hilft der Umwelt mehr?

Die Umweltverbände sind sich einig: Lokal und saisonal soll unsere Ernährung sein, um die Umwelt zu schonen. Dies reduziert die Transportwege und die aufwändige Lagerung der Produkte. Meistens hilft es der Umwelt tatsächlich, wenn man sich an diese beiden Regeln hält. Doch was ist mit regionalem Fleisch? Ist regionales Fleisch ökologisch sinnvoller als importiertes Gemüse

Wird für das Soja von Veganern Regenwald abgeholzt?

von Gina Kleingutti, VgT.ch

Immer wieder wird vegan lebenden Menschen vorgeworfen, dass sie durch ihren „hohen“ Sojakonsum die Umwelt zerstören und dass Soja genmanipuliert und ungesund sei.

Ich möchte mit diesem Bericht diese Vorurteile aufklären.

Was ist denn eigentlich Soja?

Die Sojabohne ist eine Pflanze, die zu den Hülsenfrüchten gehört. Angebaut wird sie vor allem in den USA, Brasilien, Argentinien, China, Italien, Frankreich und Österreich. Die Bohne hat einen hochwertigen Gehalt an Öl und Protein und wird deshalb vielseitig eingesetzt, z.B. in Kosmetika oder in der Lebensmittelindustrie. Sie enthält alle essentiellen Aminosäuren und ist zudem kalium-, kalzium- und magnesiumreich. Des Weiteren sind viele wertvolle Inhaltsstoffe wie zum Beispiel B-Vitamine, Folsäure, Vitamin E, Eisen und Zink enthalten. Cholesterin ist nicht vorhanden.

Klingt doch alles ziemlich gut. Doch was steckt hinter dem hartnäckigen Gerücht, dass Soja ungesund sei? Kritisiert werden die in der Hülsenfrucht enthaltenen Isoflavone. Isoflavone sind natürliche Pflanzenbestandteile. Da ihre chemische Struktur den menschlichen Östrogenen ähnelt, nennt man sie auch Phytoöstrogene. Für Tierversuche extrahierte man die Phytoöstrogene und verfütterte sie ausschliesslich in hohen Dosen an Mäuse. Dies hatte natürlich negative Auswirkungen für die armen Tiere. Wenn man mal genauer darüber nachdenkt, ist es doch logisch, dass diese Versuche negativ ausfallen mussten. **Denn wenn man zum Beispiel jeden Tag ausschliesslich Kiloweise Tomaten isst oder man sich nur von dem extrahierten Beta-Carotin von den Karotten ernährt, ist dies auch alles andere als gesund.** Tierversuche führen also zu keinen sinnvollen Beweisen, dass Soja ungesund ist. Zumal sie ja die Versuche nicht mit Soja gemacht haben, sondern nur mit dem isolierten Phytoöstrogen. Ausserdem weisen die Isoflavone eine bis zu 10'000 Mal niedrigere östrogen Aktivität auf, als die der menschlichen Hormone.



Sojapflanze, die auch in Europa kultiviert wird

Als VeganerIn ist man jedoch nicht auf Sojaprodukte angewiesen. Produkte wie Sojajoghurt, Sojamilch, Sojarahm etc. kann man auch durch andere pflanzliche Produkte ersetzen. Es gibt zum Beispiel auch veganes Joghurt aus Kokos, Lupinen und Reis oder Schlagrahm aus Mandeln, Reis oder Kokos.

Selbst wenn es VeganerInnen gibt die viele Sojaprodukte essen, achtet die Mehrheit darauf, dass sie Bio-Produkte kaufen und verbrauchen trotzdem nicht so viel Soja, wie Menschen, die viel Fleisch essen. Warum

denn das, fragen Sie sich sicher.

Das ist deshalb so, weil über 80% des weltweiten Sojaanbaus als Futter für die Nutztiere verwendet wird. Unsere heimischen Anbauflächen für Futtermittel sind zu klein. Auch hat die Hülsenfrucht viel Eiweiss und eignet sich wunderbar zum Mästen von Tieren, die dann auf dem Teller landen. Das Soja für Tierfutter wird hauptsächlich in Regenwaldgebieten angebaut, für das wiederum zuerst Regenwald gerodet werden muss. Die meisten Hersteller von veganen Sojaprodukten beziehen ihr Soja dage-



gen aus Europa, für das kein Regenwald abgeholzt werden muss. Im Coop erhält man zum Beispiel Bio-Tofu, der aus Schweizer Sojabohnen hergestellt wird und die Schweizer Firma Soyana verwendet Sojabohnen aus Norditalien und Südösterreich.

Zur Genmanipulation:

In der EU ist der Anbau von genmanipuliertem Soja verboten. Produkte die mit gentechnisch verändertem Soja von ausserhalb der EU hergestellt werden, müssen deklariert sein. Da aber das Soja für Futtermittel hauptsächlich von ausserhalb der EU kommt, ist in den tierischen Lebensmitteln Gen-Soja enthalten und die muss im Laden nicht deklariert werden. Zwar ist das Futtermittel mit gentechnisch veränderten Inhaltsstoffen kennzeichnungspflichtig, aber nur gegenüber dem Tierhalter, der das Futter kauft, nicht aber gegenüber dem Konsumenten tierischer Produkte. Wie schon oben beschrieben, achten die meisten Hersteller von veganen Sojaprodukten darauf, dass sie Sojabohnen aus der EU kaufen und diese somit nicht genmanipuliert sind. Viele davon sind Bio und im biologischen Anbau ist Genmanipulation ohnehin nicht erlaubt. **Der VgT empfiehlt, ausschliesslich biologische Sojaprodukte zu konsumieren.**

Attilas Spaghetti Tofu-Bolognese

Zutaten für 2 Personen:

250g Tofu
1 Zwiebel
2 Knoblauchzehen
50ml Olivenöl
4 EL Tomatenmark
150ml trockener Rotwein
150g passierte Tomaten
1-2 TL Agavendicksaft (oder Zucker)
1 TL getrockneter Oregano
1 Bund Basilikum
Salz
Pfeffer
50g Pinienkerne
50g Hefeflocken
250g Spaghetti

Zubereitung:

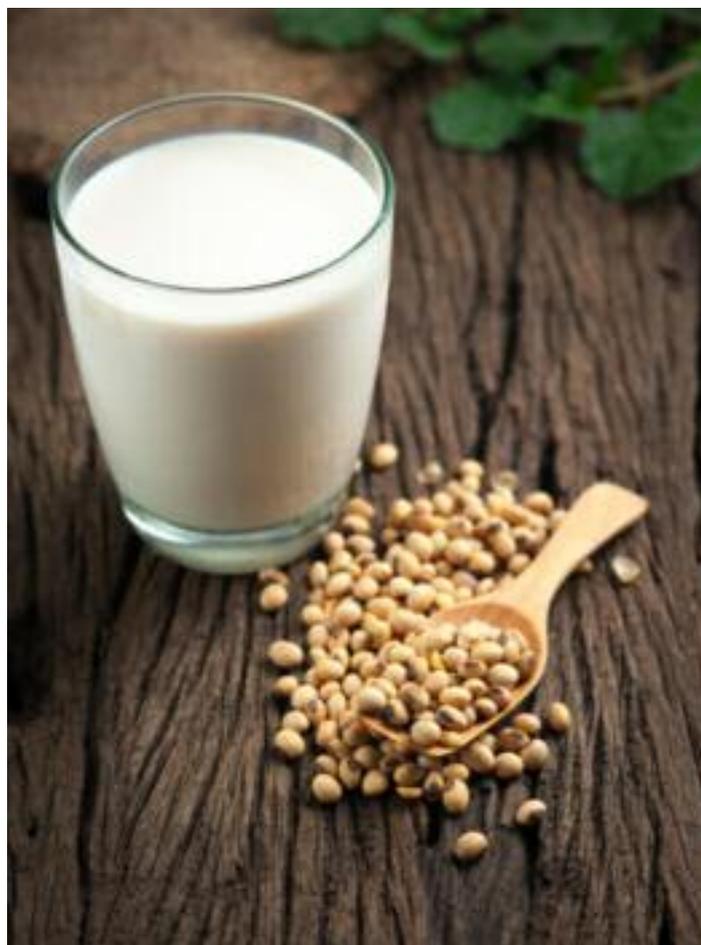
Tofu mit einer Gabel oder Schwingbesen zerbröseln. Zwiebeln und Knoblauch schälen und fein hacken. Olivenöl in einem Topf erhitzen und Tofu darin ca. 5 Minuten unter häufigem Rühren anbraten. Zwiebeln zugeben und 2 Minuten braten, danach Knoblauch zugeben und weitere 2 Minuten braten. Tomatenmark hinzufügen und 2 Minuten unter Rühren anschwitzen. Mit Rotwein ablöschen und 4 Minuten einkochen lassen.

Spaghetti nach Packungsanweisung in reichlich Salzwasser al dente kochen.

Inzwischen passierte Tomaten, Agavendicksaft und Oregano zufügen.

3 Minuten köcheln lassen, mit Salz und Pfeffer abschmecken. Basilikum waschen, trocken schleudern, die Blättchen grob hacken und unter die Sauce rühren.

Pinienkerne 3 Minuten in einer Pfanne anrösten und mit Hefeflocken und etwas Salz im Mixer zu einem Pulver zerkleinern. Das Ganze über die Pasta streuen.



BUCHVORSTELLUNG

VEGAN KITCHEN AND FRIENDS

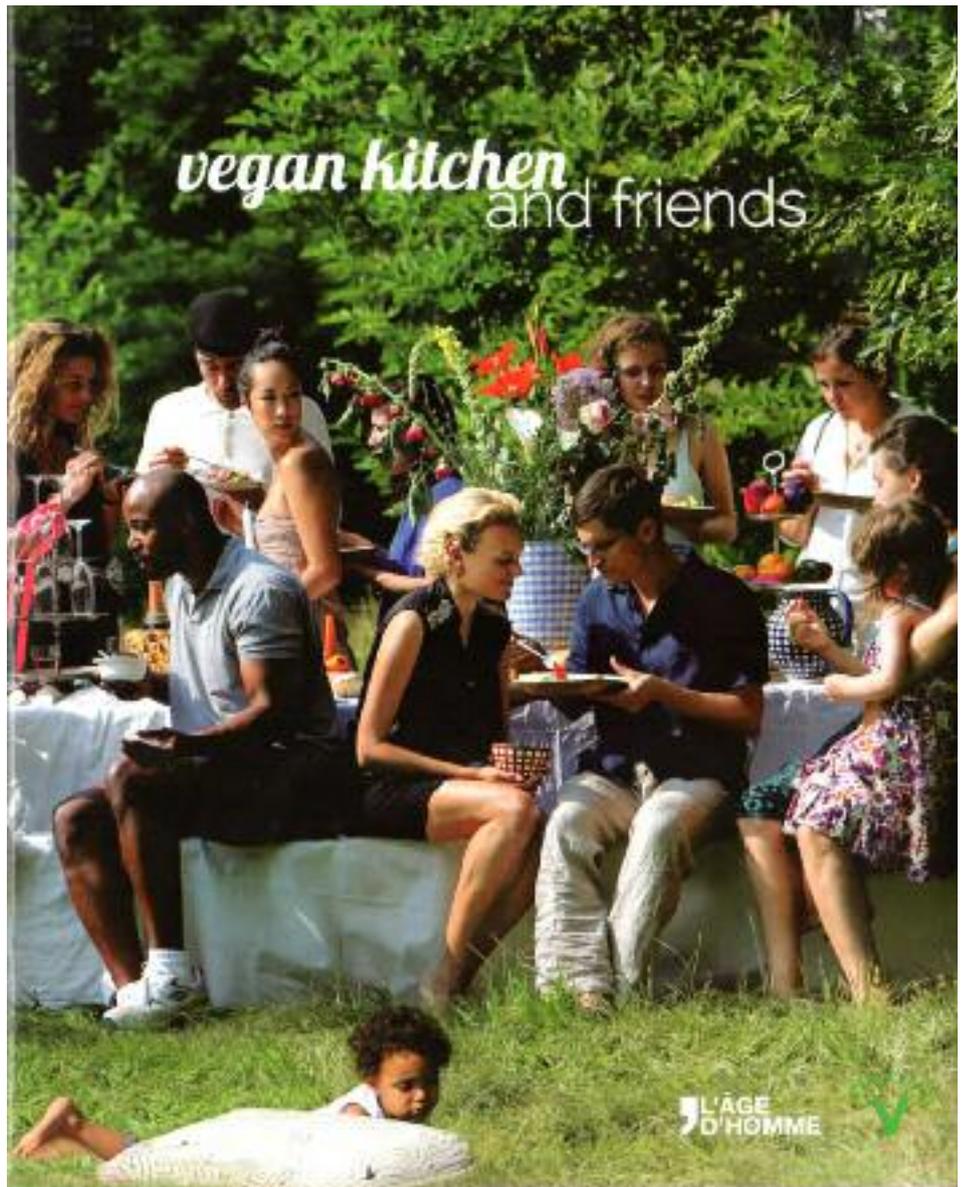
(Rebi) Eine schöne, natürliche Umgebung und scheinbar vertraute Menschen beim gemütlichen, gemeinsamen Essen. Besser könnte das Cover von Nathan Beck das Kochbuch *vegan kitchen and friends* und dessen inhaltliche Thematik nicht aufzeigen.

Die Schweizer Autorin Lauren Wildbolz trifft mit ihrem Kochbuch *vegan kitchen and friends*, den Nerv der Zeit. Denn es gibt Omnivoren und Vegetarier welche sich nicht in eine Schublade stecken lassen wollen - sogenannte Flexitarier. Obwohl sie Fleisch und Milchprodukte konsumieren, ist der Reiz am veganen Genuss für jene Menschen gross. Genau diesen Trend hat Lauren Wildbolz in ihrem Kochbuch aufgegriffen.

In dem Buch stellen Freunde und Weggefährten der Autorin ihre persönlichen veganen Rezepte und Highlights vor. Nicht jeder dieser Freunde und Bekannten lebt im Alltag zu 100% vegan, trotzdem mögen sie veganes Essen und geben ihre Lieblings Speisen im ersten Teil des Buches preis. Im zweiten Teil des Buches verrät die Autorin und Köchin „Classics“ aus ihrem *Vegan Kitchen*. Die ehemalige Kunststudentin gibt in ihrem bislang ersten Kochbuch zu verstehen, dass vegane Küche für Jedermann und Jedefrau geeignet ist. So sei das mühsame Nachfragen bei geladenen Gästen nach Laktoseintoleranz sowie einer religiösen Glaubensrichtung in Bezug auf das Essen, überflüssig. Die abwechslungsreichen Rezepte stehen alle unter dem Stern der Bioprodukte.

Die Autorin eröffnete im Dezember 2010 das erste vegane Restaurant in Zürich *vegan kitchen and bakery*. Durch hohe Auflagen und einer ungewissen finanziellen Situation gab sie den Restaurantbetrieb jedoch einige Monate später wieder auf. Den Veganismus hat sie hingegen nicht aufgegeben und weiterhin gefördert, so bietet sie heute beispielsweise vegane Kochseminare und Caterings an.

Die ansprechenden Fotos der Menus und den dazugehörigen Portraits der beteiligten Akteure des Buches, wie z.B. Michael Brönnimann von *Naturkostbar*, wurden festgehalten durch den Vater von Lauren Wildbolz, den



bekanntem Modefotografen Jost Wildbolz. Das Besondere an diesem Buch ist wohl auch die Finanzierung. 65 Spender und Spenderinnen haben mittels eines Crowd Founding 7'635Fr. aufgebracht, welcher zur Herausgabe dieses Buches beigetragen hat. Das Layout und die Gestaltung des Buches übernahm die Agentur *Rebel Communication* aus Zürich und der Verlag *L'Age d'Homme*

brachte das Buch schliesslich 2014 in die Regale.

Im Buchhandel ist *vegan kitchen and friends* für 49.90 (ISBN 978-2-8251-4386-5) erhältlich.

Auf www.vegankitchenandfriends.ch kann man sich vorab einen kleinen Eindruck verschaffen und mehr über die Vegan-Aktivistin und ihre Projekte erfahren.

Alles was direkt vom Feld kommt, hat Zukunft. Wir können die Menschheit nicht mit lauter Produkten ernähren, die über das Tier gehen. Das ist eine wahnsinnige Verschwendung von Energie und Rohstoffen und belastet die Umwelt. [...] Der Trend ins vegetarische ist unaufhaltsam. Vielleicht isst in hundert Jahren kein Mensch mehr Fleisch.

Helmut Maucher,
ehemaliger Nestlé-Chef, *1928

Die UNO warnt vor den gesundheitlichen Folgen des Fleischkonsums - und die Kunst des Nicht-zur-Kenntnis-nehmens

von Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

Die Weltgesundheitsorganisation WHO - eine Institution der UNO - hat kürzlich vor den gesundheitlichen Folgen des Fleischkonsums gewarnt, gestützt auf neue wissenschaftliche Erkenntnisse der Internationalen Krebsforschungsagentur (IARC).

Vor allem «verarbeitetes Fleisch», zB Würste und Schinken sind demnach - was schon lange stark vermutet wurde, nun aber als gesichert anerkannt wurde - **krebserregend**.

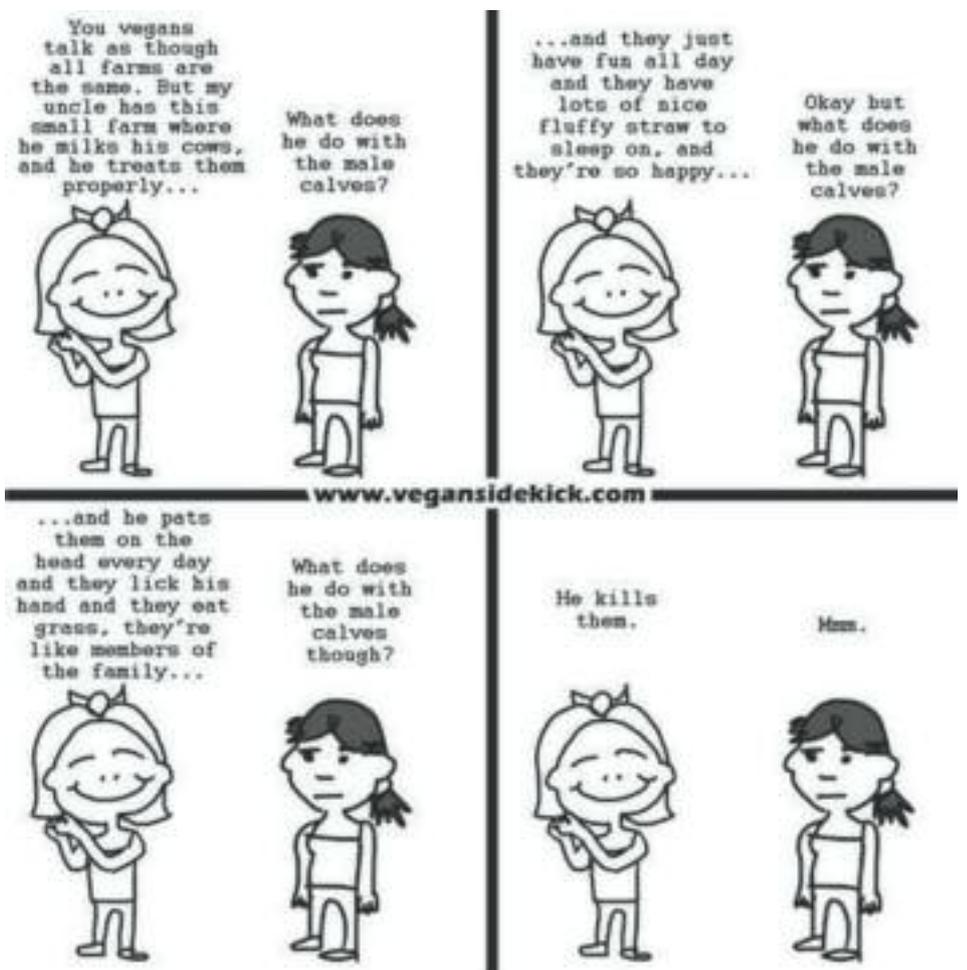
Schon lange wird auch vermutet, dass auch andere tierische Produkte (auch unverarbeitetes Fleisch, Milchprodukte, Eier etc) Krebs und andere Krankheiten begünstigen.

In dieser Situation wäre die pflanzliche, dh vegane Ernährung für jedermann ein Gebot der Vernunft schon aus gesundheitlichen Gründen - abgesehen von der katastrophalen globalen Umweltschädigung durch die Produktion tierischer Lebensmittel und abgesehen vom Massenelend der Nutztiere - für jeden Nicht-Egoisten je einzeln ein ausreichender Grund, sich nur noch vegan zu ernähren.

Aber wenn es um's Fressen geht, setzen offenbar bei der Masse der Konsumenten Vernunft, Moral und Wille aus. Wie sagte doch der deutsche Dichter Bertolt Brecht so treffend: «Fressen kommt vor der Moral.»

Wenn es nicht so tragisch wäre, wären die **Rechtfertigungen** zum Lachen. Zum Beispiel folgendes, das ich kürzlich auf der VgT-Facebook-Seite gelesen habe (www.facebook.com/vgt.ch):

Neulich unterwegs, ich mit meinem Hund, sitze an einem Tisch, 3 Leute fragen, ob sie sich dazu setzen könnten....man kommt ins Gespräch, Thema «vegan» kommt auf, und ich sage, dass ich es für die Tiere mache.... jetzt kommts: «Ja, wenn man darüber nachdenkt, dürfte man kein Fleisch, keine Milch und keine Eier essen, weil alles so schrecklich ist.» Nächster Satz: «Man darf einfach nicht darüber nachdenken.



Essen Sie vollwertig bio-vegan - Ihrer Gesundheit, den Tieren und der Umwelt zuliebe!

Dank dem VgT sanierte und aufgehobene Tierfabriken von Klöstern und Staatsbetrieben

Teil 5 - Fortsetzung von VN 15-2 (www.vgt.ch/vn)

Zürcher Landwirtschaftsschule Strickhof

von Erwin Kessler, Präsident VgT

Abbildung rechts: **Rinder-Mast** auf einem Betonrostboden über den Güllekanälen in einem Tier-KZ der Landwirtschaftsschule Strickhof. Diesen jungen Tieren wurde jede arttypische Spiel- und Bewegungsmöglichkeit lebenslänglich genommen. Sie mussten ständig im eigenen Kot stehen und liegen. Nach hartnäckiger öffentlicher Kritik des VgT und einer nächtlichen Tierbefreiungsaktion wurde dieses KZ im Jahr 1995 durch einen tierfreundlicheren Stall ersetzt.

Ohne Weidegang, mit einem elektrischen «Kuhtrainer» zum ständigen Strammstehen an kurzer Anbindung gezwungen - so fristeten die Milchkühe der Landwirtschaftsschule Strickhof ihr Leben, bis die hartnäckige Kritik des VgT endlich Früchte trug.

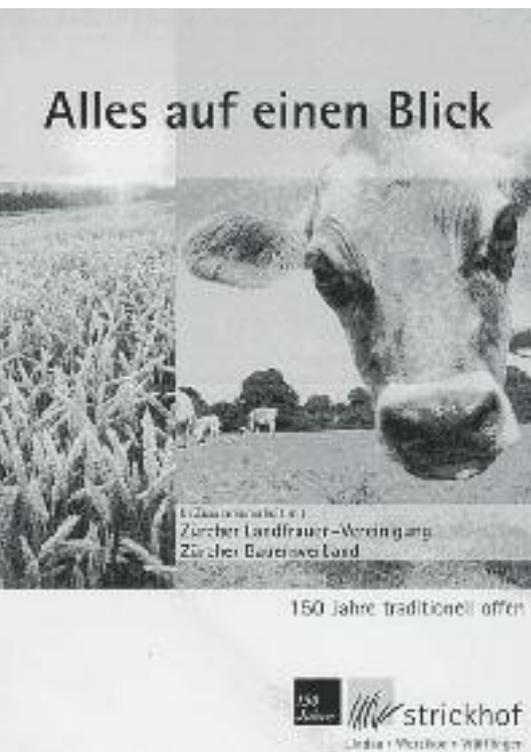
Das technokratische **Verstümmeln der Kühe durch Enthornen** ist am «Kompetenzzentrum für Land- und Ernährungswirtschaft», wie sich die Landwirtschaftsschule Strickhof heute nennt, so selbstverständlich, dass schon im Jahr 2003 auf einem Jubiläums-Prospekt stolz eine enthornte Kuh abgebildet war:



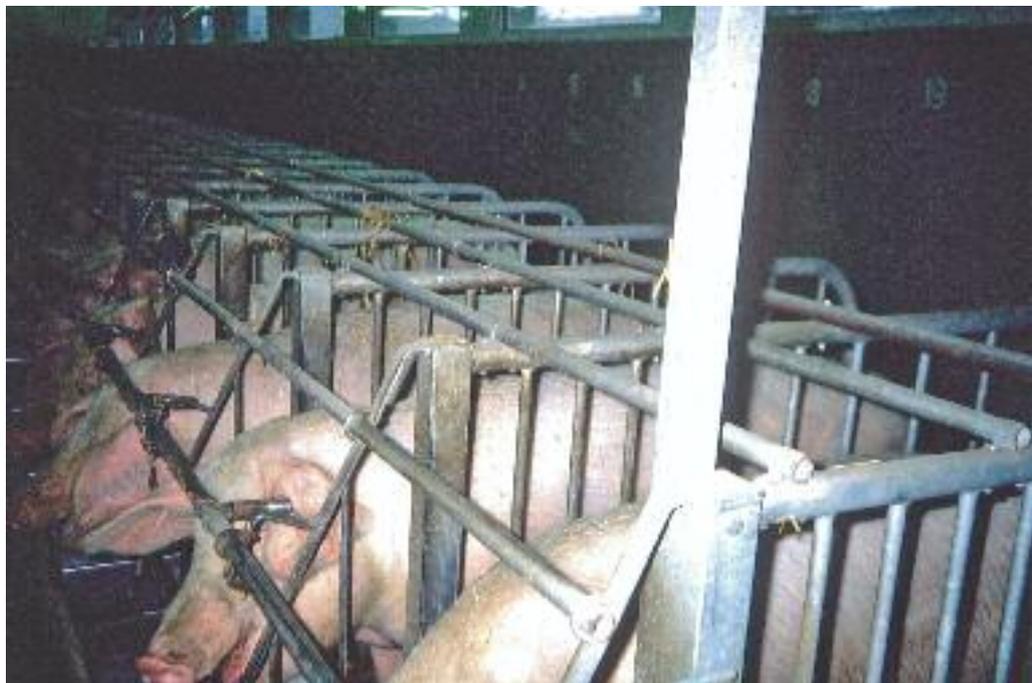
Abbildung unten: **Für Kälber Hartgummi statt Stroh.** Im Jahr 2002 fand an der Landwirtschaftlichen Schule Strickhof ein Tierversuch statt mit dem Ziel, Kälbermästern zu erlauben, anstelle der vorgeschriebenen Stroheinstreu einen arbeitssparenden, aber tierquälerischen Hartgummibelag zu verwenden. Aufnahmen von der «gelungenen» Versuchstierhaltung - angeblich im Einklang mit dem Tierschutzgesetz.



Die Kälber müssen bei diesem angeblich tierschutzkonformen Haltungssystem ihr Leben auf einem mit Hartgummi überzogenen, geschlitzten Betonboden über den Güllekanälen verbringen, im Kot fressen, liegen und schlafen. Das für so junge Tiere typische Spielverhalten und Springen (Kälbersprünge) werden durch den glitschigen Hartgummi-Boden verunmöglicht. Die von der Agrolobby bestochenen Technokraten des Bundesamtes für Veterinärwesen (BLV) haben diese Tierquälerei aufgrund der Versuche am Strickhof bewilligt.



Abbildungen auf dieser Seite: **Schweine-KZ der staatlichen Landwirtschaftsschule Strickhof.** Seit dem Jahr 1989, also praktisch seit der Vereinsgründung, kritisierte der VgT dieses abscheuliche, staatlich finanzierte und betriebene und zur Ausbildung von jungen Bauern verwendete Tier-KZ, in dem die Mutterschweine in grausamen Kastenständen leben mussten. Mühsam aufstehen und abliegen als einzige Bewegungsmöglichkeit.



Einweihung des neuen Schweinestalles im August 2007. Ich war dazu eingeladen und die zuständige Regierungsrätin anerkannte, dass ich den Anstoß zur Sanierung der Schweinehaltung gegeben habe. Auf dem Rundgang durch den Stall schockierte mich der Einsatz eines Such-Ebers. Ein **Such-Eber** ist ein Eber, der dazu benutzt wird, um durch die Stahlrohrabschränkungen hindurch brünstige Sauen aufzuspüren. Hat er eine geortet, wird er zurück in seinen Käfig gebracht und die Sau künstlich besamt. Ich wünsche allen Strickhof-Technokraten, dass ihr Sexleben auch mit Zwang so gestaltet werde.

Darüber hinaus werden im neuen Stall weiterhin tierquälerische Kastenstände verwendet, wenn auch etwas weniger als im alten. Ein Krankenabteil für erkrankte Tiere fehlt. Die Einstreuvorschrift wird nur sehr ungenügend eingehalten. Wen wundert's, dass es dann in privaten Schweinefabriken auch nicht besser aussieht.

Nur eine konsequent vegane Ernährung kann die Nutztiere endlich von ihrem Elend bewahren und die gewerbsmässige landwirtschaftliche Massentierquälerei endlich beenden.



EIN SINNVOLLES GESCHENK ZU OSTERN - EINE PATENSCHAFT FÜR EIN KANINCHEN

VON SONJA TONELLI, VGT.CH

Wer Ostern feiert, ist vielleicht schon emsig damit beschäftigt, für seine Kinder oder seine Liebsten Schokoladenhasen und andere Süssigkeiten zu kaufen, um sie ins Osternestchen zu legen.

Wie wäre es, dieses Jahr einmal eine Patenschaft für ein Kaninchen auf dem Häslihof zu verschenken?

Der Häslihof befindet sich in Abtwil/AG und wird am Anfang dieser Zeitschrift vorgestellt. Mit einer Patenschaft bezahlt man den Lebensunterhalt für ein Häslü für ein Jahr und trägt dadurch dazu bei, dass es auf dem Häslihof ein glückliches Leben führen darf.

So eine Patenschaft kostet 200 Franken, was pro Monat etwa 17 Franken ausmacht. Wenn man möchte, kann man sich auf dem Häslihof «sein» Häslü aussuchen, für das man eine Patenschaft übernehmen möchte und darf es jederzeit besuchen. Jeder Pate erhält von dem ausgesuchten Häslü ein laminiertes A4-Foto, was besonders Kindern grosse Freude bereitet. Aber auch für Erwachsene ist es schön, durch das Foto immer wieder daran erinnert zu werden, dass man durch die Patenschaft einem Tierchen ein schönes Leben ermöglicht. Viele der Häslü stammen ursprünglich aus schlechter Haltung.

Nicht nur zu Ostern ist so eine Patenschaft ein schönes Geschenk, sondern das ganze Jahr hindurch oder auch, um sich selbst mal eine besondere Freude zu machen.

Der Häslihof ist ein sehr unterstüt-



zenswertes Projekt und ein schönes Ausflugsziel für Kinder und Familien. In dem von Ulrich Bichsel liebevoll eingerichteten grossen Freilaufgehege leben mehr als 200 Kaninchen. Sie können ihre natürlichen Bedürfnisse ausleben und es ist einfach nur schön zu beobachten, wie die Tiere umherspringen, kuscheln, an Ästen nagen, Höhlen graben usw. Besonders für Kinder ist ein Besuch auf dem Häslihof eine gute Möglichkeit, zu erfahren, wie man Tiere artgerecht hält und sie können viel über die Häslü lernen. Auch für Kinder, die selbst kein Haustier halten können, ist so eine Patenschaft ein schönes Geschenk. So haben sie trotzdem ein bisschen «ihr» Häslü, welches sie je-

derzeit besuchen und streicheln können.

Weitere Informationen finden Sie unter www.haeslihof-abtwil.ch

Häslihof, Dorfmat, 5646 Abtwil AG

Telefon: 079 - 480 95 68

info@haeslihof-abtwil.ch

Der Häslihof freut sich auch immer über Spenden:

Bank Coop AG, 4002 Basel (PC 40-008888-1)

IBAN CH56 0844 0845 5473 0005 3

Kontoinhaber: Ulrich Bichsel

Vermerk: Spende Häslihof

